Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

10.5.1927 (No. 127)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Adlerstr. 42. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 127 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Dienstag, den 10. Mai 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

Der Reichspräsident begab sich zu einem kurzen Besuch nach Wilhelmshaven.

*

Ueber das Schicksal der beiden Ozean-Flieger Hungessier und Coli, die gestern zu einem Fluge nach Newyork gestartet sind, liegen zuverlässige Nachrichten bis jetzt nicht vor.

*

Die Reichstagung der Windthorstbunde findet in Landau vom 10.—12. Juni statt.

Hungerstreik der verhafteten Russen in Peking

Riga, 9. Mai. Funkspruch. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die in Peking verhafteten russischen Staatsangehörigen, darunter auch Frau Borodin, in den Hungerstreik getreten. Die Sowjetregierung bereitet eine dritte Note an die chinesische Regierung vor, die die Ausweisung der Chinesen aus der Sowjetunion androhen soll, falls das Verhältnis der Pekinger Regierung zu Rußland nicht anders werde. In Charbin hat ein Russe, dem Sohne Tschangtsolins eine Ohrfeige verabreicht. Ein sofort einberufenes Kriegsgericht verurteilte den Russen zum Tode. Das Urteil ist sofort vollstreckt worden.

*

Die französischen Militärgesetze

Paris, 9. Mai. Funkspruch. Auf dem Nationalkongreß des Verbandes früherer Unteroffiziere in Dieppe sprach Kriegsminister Painleve über die Militärgesetze. Er erklärte u. a.: Das Gesetz zur Mobilisierung der Nation im Kriegsfall stelle keine kriegerische Kundgebung dar. (!!) Es sei notwendig für Frankreich, ein starkes und gut organisiertes Heer zu haben. Der Minister kam dann auf die beabsichtigte Verringerung des aktiven Militärbestandes zu sprechen und erklärte: Er werde keinen Entwurf unterzeichnen, der die Verkürzung der Dienstzeit vorsehe, ohne die Erhöhung des Unteroffizierskorps um 30 000 Mann zuzulassen, was natürlich wiederum keine „kriegerische Kundgebung" ist! Armes, siegreiches Frankreich!

*

Einvernehmen über ein rumänisches Konkordat

Bukarest, 9. Mai. (Reichspost.) Der in Rom weilende Kultusminister Goldis hat, wie in Regierungskreisen verlautet, in allen Punkten eine Verständigung mit dem Vatikan in der Konkordatsfrage erzielt. Die Unterzeichnung des Konkordats mit Rumänien und dem Vatikan dürfte demnach innerhalb einer Woche in Rom erfolgen.

Der Heilige Stuhl wird nach der Unterzeichnung des Konkordates bei der rumänischen Regierung den Antrag stellen, daß der katholische Bischof von Bukarest Cisar als Vertreter der rumänischen Katholiken zum Mitglied des Senates ernannt werde. Ferner werden die seit Kriegsschluß unbesetzten siebenbürgischen katholischen Bistümer von der rumänischen Regierung im Einvernehmen mit Rom besetzt werden.

*

Faszistischer Preisabbau

Einschneidende Maßnahmen Mussolinis

Mailand, 9. Mai. (Eig. Bericht.) Die italienische Presse bezeichnet die Beschlüsse des Ministerrates vom Donnerstag als einen Markstein in der Wirtschaftsgeschichte Italiens. Mussolini habe mit der ihm eigenen Willensstärke erklärt, die Lebenshaltung müsse nun billiger werden, und wenn kürzlich 12 000 Landarbeiter in Brescia spontan in eine Reduktion ihrer Löhne gewilligt hätten, müsse das auch in den anderen Orten gehen. Pro Woche sei die Lebenshaltung jetzt schon gegen September 1925 durch die größere Kaufkraft der Lira um 18 Lire billiger geworden. Er schreite nun zur Kürzung der Teuerungszulagen bei allen Staatsbeamten. Das Staatsbudget werde dadurch um rund 120 Millionen Lire selbst bei der mäßigsten Kürzung entlastet. Die Händler und Fabrikanten fordere er auf, aus freien Stücken eine Revision ihrer Preise nach abwärts vorzunehmen. Dafür biete er ihnen von jetzt ab verbilligte Post- und Bahntaxen. Die Ausfuhr werde durch eine Reihe von Vorzugstarifen neu begünstigt. Andererseits ließ Mussolini wissen, daß er zu einer staatlichen Revision der Preise schreiten werde, wenn nicht aus freien Stücken die Preisreduktion erfolge. Die Strafen für die „Wuchergewinne" durch eigensinniges Festhalten an den bisherigen Preisen werde er demnächst bekanntgeben.

*

Weltwirtschaftskonferenz und — Zollkrieg!

Eine neue Durchleuchtung der französischen Ziele

* Das nationalistische Frankreich hat es bisher glänzend verstanden, mit idealistischen oder humanitären Firmenschildern, die dazu noch dem Geist der Zeit entsprechend international übermalt waren, seine militaristischen Geheimpläne zu verdecken. Die ganz egoistischen Ziele des volksarmen Frankreich wurden als angeblich internationale zur Diskussion gestellt und mit größtem Interesse behandelt. Der Völkerbund litt am meisten unter dieser phrasenhaften Terrorisierung Europas, für den man auf einmal nach dem Eintritt Deutschlands ein minderes Interesse zeigt, ja sogar von einem „deutschen Charakter" heute spricht.

Ein ganzes Heer von Ideologen wurde allein durch

die empörende Behandlung der Abrüstungsverpflichtung durch Frankreich

geheilt. Bevor der famose Sozialist und Völkerbundsdelegierte Paul Boncour vor wenigen Wochen zur Genfer Abrüstungskonferenz erschien, sorgte er in Paris zuvor für die Durchpeitschung des französischen Kriegs- und Mobilisierungsgesetzes durch die Kammer. Nachdem dieser Scharlatan zuerst in Paris einem Kriegsgesetz zum Durchbruch verholfen hatte, das in nie dagewesener Weise im Ernstfall dem Generalstab die gesamte lebende und tote Nation ausliefert, also

hundertprozentigen Militarismus darstellt,

eilte er nach Genf, wo inzwischen die Konferenz um zwei Tage seinetwillen verschoben worden war. Derselbe Mann, der noch vor wenigen Tagen bereits die 15jährigen Knaben und Mädchen dem Moloch Militarismus verschrieben hatte, flötete nun an den Ufern des eleganten Sees die lyrischsten Friedenstöne. Nur einer brachte für diese Sonaten kein Verständnis auf: der geschickte Delegierte Deutschlands, Graf Bernstorff.

Dasselbe Satyrspiel, hinter schönen humanitären Kulissen brutalsten Egoismus zu treiben, wird zur Stunde auf wirtschaftlichem Gebiete versucht. Hier ist es nun für Deutschland tröstlich zu sehen, daß auch die Schweiz, die bisher vielleicht zu sehr im Schlepptau dieser Politik fuhr, beginnt, ein deutliches Wort nach dem schönrednerischen Westen zu reden. Unter dem Titel „Wirtschaftskonferenz und — Zollkrieg!" schrieben die „Neuen Züricher Nachrichten" folgendes:

„Es klingt fast wie eine Ironie, daß man die beiden Begriffe aneinander reihen muß. Denn wenn es eine Tatsache gibt, welche den Tendenzen einer friedlicheren Wirtschaftsgestaltung direkt zuwiderläuft; so ist es doch sicher der Zollkrieg, namentlich dann, wenn dieser „Krieg" von einem großen und mächtigen Staate gegenüber einem kleinen und wirtschaftlich schwer um seine Existenz ringenden Lande geführt wird. Unsere Leser wissen, was wir meinen;

wir denken an die Absicht Frankreichs, seinen neuen Hochschutzzolltarif der Schweiz gegenüber im vollen Umfange in Kraft zu setzen

und damit unserer schweizerischen Volkswirtschaft den schwersten Schaden zuzufügen, die Schweiz indirekt zum Zollkrieg zu zwingen.

Es war durchaus gerechtfertigt, daß die schweizerische Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz (natürlich mit der nötigen diplomatischen Reserve) auf diese Tatsachen hingewiesen hat. Der Sprecher der Delegation, Herr Leopold Dubois, Präsident des Schweizerischen Bankvereins, fand die richtigen Worte, um auf den Widerspruch aufmerksam zu machen, daß man einerseits eine Erleichterung des gegenseitigen Handelsverkehrs herbeiführen wolle, anderseits dann aber gerade vonseiten der einflußreichsten Staaten Europas eine Hochschutzzoll-Politik inaugurierte, die geeignet sei, alle wirtschaftlich schwächeren Staaten zu erdrücken, oder doch in ihren wirtschaftlichen Existenzverhältnissen auf das schwerste zu benachteiligen. Solche Methoden fördern nicht den Wirtschaftsfrieden, sie führen im Gegenteil zum Wirtschaftskriege und stehen damit im schroffsten Gegensatze zu den Tendenzen der Genfer Wirtschaftskonferenz. Selbstverständlich hat Herr Dubois bei seinen Ausführungen keine Großstaaten speziell genannt, man wird ihn deswegen aber doch verstanden haben.

Die Italiener und vor allem die Franzosen haben den bezüglichen Passus in der Rede des schweizerischen Sprechers hoffentlich nicht überhört.

Es ist in der Tat, wie Herr Bundesrat Schultheß am Jubiläumsfest der Basler Handelskammer gesagt hat, eine Ironie, daß das Land, dem sozusagen die Vaterschaft für den Gedanken der Weltwirtschaftskonferenz zukommt (Frankreich), den Geist, der hier waltet, bei sich mißachtet. Was würde die Welt denken, wenn Frankreich trotz Wirtschaftskonferenz den neuen Zolltarif in Kraft setzen würde? Das wäre der Todesstoß für das moralische Gewicht dieser Veranstaltung. Eine neue gesunde Ideenwelt würde schwer verwundet. Anstatt wirtschaftliche Abrüstung hätten wir dann wirtschaftliches Wettrüsten. Anstatt Entspannung hätten wir neue Spannung.

Die Schweiz hat um der Genfer Wirtschaftskonferenz willen schon recht unangenehme Dinge in Kauf nehmen müssen. Denke man nur an unser Verhältnis zu Sowjetrußland! Hoffentlich bleibt es aber uns Schweizern erspart, daß wir am Ende der Weltwirtschaftskonferenz, die auf unserem Boden tagte und an der eine Reihe neuer prächtiger Ideen ausgesprochen wurden, dann sagen müssen: „Die Weltkonferenz für den wirtschaftlichen Frieden ist zu Ende, nun mag für uns Schweizer der wirtschaftliche Krieg mit einem mächtigsten Nachbar aus Gründen der Notwehr beginnen!" Das wäre doch ein zu schlimmer Ausklang all der Friedensreden von Genf — — —"

Wir freuen uns ob dieser mutigen Worte, umsomehr als sie von einem an der Genfer Wallfahrt persönlich Interessierten stammen! Es scheint also nicht mehr so weit zu dem „Bund der betrogenen Nationen" . . .

Die kommende Reichstagung der Deutschen Windthorstbunde

Landau, 9. Mai. Die Reichstagung der Deutschen Windthorstbünde, die dieses Jahr bekanntlich in Landau abgehalten werden soll, ist nun endgültig auf die Zeit vom 10. bis 12. Juni festgelegt worden. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Windthorstbünde, Reichstagsabgeordneter Dr. Krone-Berlin, weilte am letzten Freitag in Landau, um gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Pfälzischen Windthorstbünde, Rechtsanwalt Dr. Zang-Ludwigshafen, und den Vertretern der Landauer Zentrumspartei das Programm der Tagungen und Veranstaltungen festzulegen. Die saarländische Zentrumspartei hatte zu den Verhandlungen ihren Generalsekretär Dr. Mayer entsandt.

Für die Tagung rechnet man mit einer Teilnahme von etwa 250 Delegierten, sowie einer größeren Anzahl von Zentrumsabgeordneten. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth sowie die Abgeordneten Joos und Ulitzka-Ratibor haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Die Tagung wird am Freitag, den 10. Juni, eröffnet. Am Freitag abend findet in der Landauer Festhalle ein Pfälzer Abend statt, zu dem jetzt schon namhafte pfälzische Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Am Samstag wird Abgeordneter Joos das Thema: „Um die Einheit der deutschen Katholiken" behandeln. Nachmittags und Abends finden auf dem Trifels große vaterländische Kundgebungen statt, bei welchen Reichstagsabg. Hofmann-Ludwigshafen und Dr. Krone-Berlin sprechen werden. Am Sonntag, den 12. Juni, wird in einer öffentlichen Kundgebung in der Festhalle Reichskanzler a. D. Dr. Wirth über das Thema „Deutschland und Frankreich" und Abg. Joos über innerpolitische Fragen sprechen.

Der französische Katholizismus am Scheideweg

F. V. **Paris**, Anfang Mai.

Die Verurteilung der „Action Francaise", die Indizierung verschiedener Werke von Maurras und auch seiner Tageszeitung haben wieder die ganze Frage der politischen Orientierung der französischen Katholiken aufgeworfen und darüber hinaus das Verhältnis der katholischen Kirche zum französischen Staate überhaupt. Denn darüber, daß die Rechtslage der Kirche in der französischen Kirche eine Unerträglichkeit darstellt im modernen Europa, darüber sind alle Katholiken einig, alle wirklichen Katholiken, und nur die Methode, die man zu befolgen, die politischen Mittel, mit denen man diesen Zustand abschaffen will, trennen die Katholiken, und da hat nun der Papst einen Weg gewiesen, der in gerader Linie die Kirchenpolitik Leos XIII. fortsetzt.

Es ist zu der Kulturkampf-Gesetzgebung gekommen seit der dritten Republik. Es besteht allerdings ein alter fast unüberbrückbarer Gegensatz in Frankreich schon seit der Revolution zwischen den Republikanern und der katholischen Religion. Dieser Kampf durchzieht auch unterirdisch das ganze 19. Jahrhundert und erst als die Republikaner 1870 wieder an das Ruder gelangten, sollte er offen ausbrechen. Damit hing allerdings zusammen, daß der offizielle Katholizismus sich lange Zeit auf der Seite der Monarchisten hielt und auch die Politik Leos XIII. keine tiefgehende Aenderung in der Orientierung der französischen Katholiken zu bewirken vermochte.

So begann von 1870 an ein langsamer fast 30jähriger Kulturkampf, der bis zur heutigen Gesetzgebung führte. Diese ist auch die unerträglichste, die die katholische Kirche in Europa kennt.

Vor allem hat die Kirche überhaupt keine Rechtsgrundlagen. Sie kann als Kirche nicht besitzen, nicht erben. Sogar die Gotteshäuser hat der Staat beschlagnahmt mit allen heiligen Geräten und stellt sie nur dem katholischen Kultus zur Verfügung. Alle neugebauten Kirchen gehören entweder einer Privatgesellschaft oder einer Privatperson. Die Kirche als Ganzes konnte nicht einmal die Rechtsgrundlage einer großen Privatgesellschaft erlangen, die ihre inneren Angelegenheiten regelt, wie sie will.

Dabei hat der Staat 1905 alle Gehälter der Priester unterdrückt, die sie nach dem Konkordate von 1801 erhalten sollten dafür, daß während der Revolution alle Kirchengüter dem Staate anheimgefallen waren. So muß die Kirche alle ihre Ausgaben aus milden Gaben der Gläubigen bestreiten.

So auch die religiöse Schule. Langsam haben die Kultusminister aus der religiösen staatlichen Schule eine sogenannte neutrale aber in Wirklichkeit antireligiöse Schule gemacht, wo nicht einmal der Pfarrer das Recht hat, nach den Schulklassen Religionsunterricht zu geben. So hat man den Geist der Elementarschule umgeschaffen, daß heute ein sehr großer Mut dazu gehört, wenn man Volksschullehrer ist, Katholik zu sein oder Sonntags in die Kirche zu gehen. So war die Kirche gezwungen, in allen Fällen, wo dies möglich ist, eigene religiöse Schulen zu haben, die sie natürlich aus ihren Mitteln ganz erhalten muß. Und in vielen Dörfern lebt oft arm und verborgen eine katholische Volksschule, während nebenan der Staat, der es sich leisten kann, ein prächtiges Staatsschulgebäude stellen ließ mit antireligiösem Unterricht.

Es hätte natürlich nur eine Lehrerschaft gegeben, die auch in dieser Armut den katholischen Unterricht hätte aufrechterhalten können, weil ihre Mitglieder daran gewöhnt sind, arm zu leben: die Orden, die in der Tat im 19. Jahrhundert den größten Teil des Volksschulwesens in den Händen hatten. Aber um auch diesen Ausgang zu versperren, hat man den Orden ganz einfach der Unterrichtsfreiheit beraubt, und schließlich fast allen Orden ein Weiterleben in Frankreich unmöglich gemacht. Sogar den Orden, die nicht lehren. Sogar den Orden, die sich caritativ betätigen. Man hat sie aus den Hospitälern vertrieben.

So ist das Gesetz. In Wirklichkeit gibt es ja in Frankreich in dieser Hinsicht einen Abgrund zwischen Gesetz und ihrer Befolgung. Es gibt ja trotzdem Ordensschulen und viele Kongregationen sind heimgekehrt. Aber sie befinden sich alle in einer ungesetzlichen Lage

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

und bei der ersten Gelegenheit, wenn der Staat die öffentliche Meinung dafür geeignet glaubt, kann er wieder einschreiten.

Das gilt es zu verhindern und die kleinen Errungenschaften der katholischen Freiheiten, die man sich während und nach dem Kriege einfach nahm, auch gesetzlich, legal zu machen. Und da gibt es für die Katholiken zwei Wege, den traditionellen: den Kampf gegen die Republik, oder den, welchen bereits Leo XIII. gewiesen, den des „Anschlusses" der Katholiken an die Republik. Zwischen den beiden Wegen hat Rom inzwischen gewählt.

Der Reichspräsident in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 9. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag in Wilhelmshaven eingetroffen. Auf dem Bahnsteig erfolgte Empfang durch Reichswehrminister Dr. Geßler, den Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, den Stationschef Vizeadmiral Bauer, den Festungskommandanten sowie die Oberbürgermeister von Wilhelmshaven und Rüstringen. Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie fuhr der Reichspräsident, von der Bevölkerung herzlichst begrüßt, zur evangelischen Garnisonskirche, durch die ein kurzer Rundgang unternommen wurde.

*

Missionstagung in Berlin

Berlin, 9. Mai. Am 8. und 9. Mai 1927 fand in Berlin eine gemeinschaftliche Tagung der deutschen Missionsgesellschaften und der beiden päpstlichen Missionsvereine statt. Den Schluß der bedeutsamen Tagung bildete eine große öffentliche Versammlung in der Philharmonie zu Berlin am Abend des 9. Mai. Dort führte Fürst Löwenstein den Vorsitz. Als erster Redner sprach Universitätsprofessor Dr. Krebs aus Freiburg, der auf Reisen im Ausland und insbesondere Ostasien reiche Erfahrungen gesammelt hat, über die Umgestaltung der Verhältnisse in Ostasien und die daraus für das Missionswerk entspringenden gewaltigen Aufgaben und neuen Entwicklungsmöglichkeiten. Hieran sei Deutschland ganz besonders interessiert und engagiert.

Darauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Bell, Reichsminister a. D., über „Mission und Heimat". In der Einleitung seines Vortrages gab er den besonders schmerzlichen Empfindungen Ausdruck, die ihn als letzten Reichskolonialminister beseelten. Der Redner gab einen Ueberblick über das katholische Missionswesen in Deutschland, wobei er das mächtige Aufblühen bis zum Kriegsausbruch und während der ersten beiden Kriegsjahre hervorhob. Bei Kriegsausbruch habe Deutschland in der Weltmission an zweiter Stelle gestanden, nur von Frankreichs Leistungen überboten. Noch im Kriegsjahre 1916 unterstanden, außer den zahlreichen unter ausländischer Missionsleitung tätigen Deutschen, 588 000 Katholiken deutscher Leitung, darunter 205 000 in den deutschen Schutzgebieten. Gegen alles Völkerrecht und unter grausamer Verletzung zivilisierter Kriegsführung seien seit 1916 die deutschen Missionen, ihre Missionare und Schwestern, als Glaubensboten und Heilsverkünder mit beispiellosen Kriegsmaßnahmen verfolgt worden, ohne den geringsten Anhalt, ja ohne den Vorwurf irgendwelcher Verletzung selbstloser neutraler Pflichterfüllung im Dienste friedlicher Missionstätigkeit. Dieser Gewalttätigkeit seien bis zum Kriegsschluß zum unschuldigen Opfer durch Ausweisung 318 Priester, 296 Kleriker und Brüder, 326 Schwestern gefallen. Der kulturwidrigen Ausweisungspolitik machten Waffenstillstand und selbst Friedensschluß kein Ende, namentlich im Orient, in China und in den Südseeinseln seien maßlose Ausweisungen erfolgt. Erst in den späteren Jahren sei es mühevoller Arbeit gelungen, allmählich wieder verlorenes Terrain deutscher Missionstätigkeit wiederzugewinnen. Inzwischen sei aber die katholische deutsche Missionstätigkeit selbst von weit kleineren Ländern wie Belgien und Holland übertroffen worden. Diese Scharte gelte es im deutschen Interesse auszuwetzen. Die deutsche Südseemission hätten wir vollständig eingebüßt, ebenso die aussichtsreiche und segensvolle Mission in Togo und Kamerun. Dagegen seien Fortschritte zu verzeichnen besonders in China, Korea und Mandschurei, auf den Philippinen, in Ost- und Mittel-Neuguinea und neuerdings in Ostafrika.

Solle am Wesen des Tatchristentums die Welt genesen, dann müßten auch wir Deutschen in Erfüllung unserer welthistorischen Aufgaben den großen Befähigungsnachweis erbringen für die Heidenmission und die Kulturarbeit in allen Weltteilen.

*

Ein naiver Glaube der Sozialdemokratie

* Dieser Tage hat sich der Reichstagspräsident Loebe in Artikeln, die in der sozialdemokratischen Presse erscheinen, über die Taktik der Sozialdemokratie ausgesprochen. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Taktik der nächsten Jahre ihm eine kräftige sozialdemokratische Opposition im Reiche zu fordern scheine, wobei er jedoch nicht soweit gehe, Koalition auf jeden Fall zu verwerfen, denn einen Vorteil würden solche Koalitionen der Sozialdemokratie auf jeden Fall bringen, nämlich die Ausbildung, Schulung und Uebung von Kräften, die die Sozialdemokratie notwendig gebrauche, wenn eines Tages, wie in Wien, die Macht in ihre Hände fiele.

Zu diesen Ausführungen Loebes schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": „Endlich wird einmal von einem führenden Sozialdemokraten eingestanden, was schon lange zum Gemeingut aller denkenden Deutschen geworden ist. Die Sozialdemokratie, die die Revolution heraufbeschworen hatte, vermochte nicht die Kräfte zu entwickeln, die sie hätten befähigen können, selbständig das Staatsschiff aus den Wirbeln des Umsturzes heraus in ruhigere Gewässer zu leiten. Dürfen wir auf eine Einkehr bei den Sozialdemokraten hoffen, oder wird Loebe ein einsamer Rufer zur Selbstbesinnung bleiben. Auf diese Frage kann nur der Kieler Parteitag eine Antwort geben."

Die „Frankfurter Zeitung" (331) stellt fest, daß es in verschiedenen sozialdemokratischen Parteien nach links ziehe, auch in der deutschen Sozialdemokratie sei eine gewisse Radikalisierung zu merken. Es sei bezeichnend, daß sich gerade in jüngeren Schichten wieder eine stärkere Betonung des Marxismus zeige. Sie hätten die unendlichen Erörterungen darüber nicht miterlebt und sehen nur das Versagen des Revisionismus. Die „Frankfurter Zeitung" teilt nicht die Illusion Loebes, daß die Sozialdemokraten im Reiche jahrelang kräftig Opposition machen, aber gleichzeitig in Preußen das Zentrum bei der Stange halten könnten. Das Zentrum befinde sich in einem Schwebezustand, der keinesfalls länger als bis zu den kommenden Wahlen dauern werde. Die Entscheidung über die Zukunft werde davon abhängen, ob die Sozialdemokratie sich darauf vorbereitete, auch im Reiche wieder an der Regierung teilzunehmen. —

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt uns hier aus der Seele. Es ist eine direkt blühende Naivität Loebes annehmen zu wollen, daß das Zentrum als Trägerin von Verantwortung zusehen würde, wie die Sozialdemokratie jahrelang sich in der Sommerfrische einer gewissenlosen Opposition parteipolitisch anmästet. Nein, und abermals nein! Wir danken für diese patentrepublikanische Lösung, wonach ein Teil der demokratischen Parteien in der Regierung zum größten Teil undankbare Arbeit leisten soll, während der andere Teil im Lande draußen parteipolitische Agitation treibt, um diejenigen, die nicht alle werden, in seinem Parteipferch zu versammeln! Wir können uns sehr wohl denken, wie Herr Loebe auf diese Schlaubergerei kam. Es ist der Glaube, daß die Sozialdemokratie auf die unpopuläre Verantwortung im Reiche sehr leicht verzichten könne, nachdem sie durch ihre Regierungsbeteiligung in den Ländern (z. B. Preußen, Hessen, Baden) trotzdem einen effektiven Einfluß ausüben kann; man denke nur an Verwaltung und Polizei. Wir finden dieses Verhalten umso unverständlicher bei einer Partei, die sonst auf ihre Patenschaft an diesem Staate so stolz ist. Möchten diese republikanischen Backfischträume bald ausgeträumt sein!

Neuer Vorschlag zur Rheinlandbesetzung?

Mailand, 9. Mai. (Eigener Bericht.) Der „Corriere della Sera" will aus guter Quelle wissen, die deutsche Regierung habe sich an Frankreich mit der Anregung gewandt, die effektive Rheinlandbesetzung bis zum Ablauf des Termins provisorisch in eine „nominelle" zu verwandeln. Das soll bedeuten, es würden nur noch Offiziere vorhanden sein und die Truppen jenseits der Grenze in Garnison kommen. Für die Sicherheit Frankreichs sei das wesentlich das Gleiche, wie schon französische Experten selber zugegeben hätten. Für die öffentliche Meinung in Deutschland bestehe aber in der Entfernung der französischen Garnisonen die Möglichkeit einer starken Beruhigung und einer politischen Annäherung.

Es scheint sich bei diesen Argumentationen des „Corriere" um einen italienischen Vorschlag zu handeln, dem eventuell englische Kreise nicht ferne stehen, weil er im Zusammenhang mit einer Besprechung der Londoner Reise Briands vorgebracht wird. Inwieweit dieser an sich entgegenkommende Vorschlag einer neuen Kontrollkommission gleichen würde, müßte geprüft werden.

*

Rücktrittsabsichten Dr. Stresemanns?

Berlin, 9. Mai. Die „Vossische Zeitung" berichtet aus Paris: Der deutsche Geschäftsträger in Paris Dr. Rieth hatte gestern abend eine neue eingehende Unterredung mit Außenminister Briand, um diesen auf die Unhaltbarkeit der Situation hinzuweisen, in die die deutsche Regierung und vor allem Außenminister Dr. Stresemann durch den völligen Stillstand der Locarnopolitik und das mangelnde französische Entgegenkommen in der für Deutschland vitalen Frage der Rheinlandbesetzung geraten müßte. Die von einigen Pariser Abendblättern in großer Aufmachung wiedergegebenen Gerüchte von einem möglichen Rücktritt Dr. Stresemanns dürften mit dem neuen deutschen Schritt mehr oder weniger direkt in Zusammenhang stehen.

*

von Guérard über das Fiasko von Locarno

Köln, 9. Mai. Auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums in Köln sprach der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums v. Guerard über das Zentrum in der neuen Reichsregierung. Die an Locarno und Genf geknüpften Wünsche seien stark enttäuscht worden. Auf die völlige Räumung und die baldige Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland hätten wir ein gutes Recht. Das Saarland würde wirtschaftlich verelenden, wenn es bis 1935 von uns getrennt bleibe. Wir können unmöglich die ungeheuerliche Grenzziehung im Osten abermals garantieren und uns der Möglichkeit berauben, auf friedlichem Wege eine Aenderung herbeizuführen. Wir erwarten von der Reichsregierung in der Räumungsfrage entsprechend zu handeln. Neben dem Fiasko von Locarno steht das Fiasko der Abrüstungskonferenz. Wir wünschen auch die Erörterung des Dawesplanes und der Reparationsfrage. Der Redner streifte dann noch die Rettung des Arbeitszeitnotgesetzes durch das Zentrum und die Konkordatsfrage. Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes bezeichnet er als dringende Arbeit nach Wiederzusammentritt des Reichstages. Er sehe im übrigen keine Krisenluft.

*

Abschluß der Stahlhelmtagung

Berlin, 9. Mai. Etwa 10 000 Mitglieder des Stahlhelms von Berlin und auswärts veranstalteten als Abschluß der Frontsoldatentagung heute Vormittag einen Marsch nach Potsdam. Oberbürgermeister Rauscher begrüßte die Stahlhelmleute und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach einer Ansprache des zweiten Bundesführers, Oberstleutnant Düsterberg, marschierten die Teilnehmer nach der Garnisonskirche, wo an der Gruft Friedrichs des Großen Kränze niedergelegt wurden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

*

Der Zusammenschluß in der Uhrenindustrie gescheitert

Stuttgart, 9. Mai. Die heutigen Verhandlungen in Stuttgart über den Zusammenschluß in der Uhrenindustrie haben ergeben, daß die geplante Errichtung eines gemeinschaftlichen Werkes zunächst als gescheitert anzusehen ist. Es soll die Zusammenarbeit der Uhrenindustrie auf neuen Wegen angestrebt werden und zu diesem Zweck in erster Linie die im vorigen Herbst aufgelöste Preiskonvention unter neuen Gesichtspunkten wieder aufgebaut werden.

*

Enthüllungen einer Gedenktafel für Erzberger

Münsingen, 9. Mai. In Buttenhausen fand gestern im Beisein der Ortsgruppe Reutlingen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und Ortsgruppen des Oberlandes die Enthüllung einer Gedenktafel für Erzberger statt. Das Geburtshaus Erzbergers war geschmückt. Chefredakteur Freytag-Reutlingen würdigte die Verdienste Erzbergers um die deutsche Republik und gab den Auftrag zur Enthüllung des Denkmals, das dann in die Obhut der Stadt gegeben wurde. Prof. Dr. Bauer-Ludwigsburg, Mitglied des Landesvorstandes der Zentrumspartei, hielt die Hauptrede und erklärte, daß Schritte im Gange seien, um das Geburtshaus Erzbergers zu kaufen und darin ein Erzbergermuseum einzurichten. Weiterhin sprachen für die Sozialdemokratie Landstagsabgeordneter Heymann, für die Demokratie Johannes Fischer. Ein Bruder Erzbergers dankte im Namen der Familie. Frau Erzberger war am Erscheinen verhindert.

*

Schweres Bauunglück

Metz i. E., 9. Mai. Beim Bau eines Hochofens hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Aus unbekannten Gründen stürzte eine Mauer ein, wobei sechs Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt wurden.

Notlandung der französischen Ozeanflieger?

Paris, 9. Mai. Funkspruch. Genaue Nachrichten über den Ozeanflug der beiden französischen Flieger Hungessier und Coli fehlen, seitdem die Flieger den Atlantischen Ozean erreicht haben. Die Morgenpresse zeigt sich über das Ausbleiben von Meldungen beunruhigt, umsomehr als eine Mitteilung der Radiostation des Newyorker Hafens wissen will, daß das Flugzeug Hungessiers auf dem Atlantischen Ozean niedergegangen sei. Ein Cherbourger Bericht wiederum erklärt, die Flieger hätten 200 Meilen von der Küste entfernt auf dem Meere niedergehen müssen und seien von einem Dampfer aufgenommen worden.

*

Ein schweres Unwetter im Elsaß —

Zwei Menschenleben vernichtet

Dammerkirch (bei Mülhausen), 9. Mai. Ueber das Largtal ging am Freitag abend ein Wolkenbruch nieder, der ein Hochwasser brachte, wie es seit Menschengedenken dort nicht mehr erlebt worden ist. Innerhalb weniger Minuten trat die Larg über ihre Ufer und überschwemmte die angrenzenden Wiesen und Aecker. Das Unwetter hatte aber auch zwei Menschenleben gefordert. Am Dorfeingang von Wolfersdorf war eine Korbflechtersfamilie mit ihrem Wohnwagen angesiedelt. Die große Gefahr nicht ahnend legten sich die Leute zur Ruhe und ließen sich auch durch die immer höher steigenden Fluten nicht stören, bis das Schicksal sie ereilte.

Die Larg war so weit über die Ufer getreten, daß der Wagen der Gewalt der Wassermengen nicht mehr zu trotzen vermochte, mitgerissen und gegen den Pfeiler einer in der Nähe sich befindlichen Brücke geschleudert wurde. Die Eltern konnten sich retten, zwei Kinder aber im Alter von 3 und 7 Jahren rangen umsonst mit dem gierigen Element und fanden in den Fluten den Tod. Die Leichen wurden fortgeschwemmt und konnten bisher nicht geborgen werden. Die Stallungen des in der Nähe liegenden Großbauern Lutz wurden gleichfalls überschwemmt. Seinen Viehbestand (22 Schweine, 18 Rinder und 4 Pferde) mußte er vor den Fluten schleunigst in Sicherheit bringen.

*

Furchtbares Unwetter

Ettlingen, 9. Mai. Ein furchtbares Unwetter hauste heute mittag gegen 1 Uhr über unserer Stadt. Es folgte Blitzschlag auf Blitzschlag. Ein Wolkenbruch, wie er seit Menschengedenken hier nicht mehr erlebt wurde, goß ungeheuere Wassermassen herab, so daß die Kanäle nicht mehr in der Lage waren, diese fassen zu können. Die Straßen wurden überschwemmt und teilweise bis zum Unterbau aufgerissen. In einer großen Anzahl Keller stand das Wasser meterhoch und richtete großen Schaden an. Die Feuerwehrpumpen mußten in Tätigkeit treten, um all das viele Wasser wieder aus den Kellern zu entfernen. Besonders schwer mitgenommen wurden die Bewohner der Kronenstraße. Die niedergelegenen Verkaufslokale und die angeschlossenen Wohnräume waren teilweise überschwemmt, wodurch großer Schaden verursacht wurde. Der Blitz hat verschiedentlich eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden. So ging z. B. in einem Hause in der Scheffelstraße der Blitz den Kamin entlang durch das ganze Haus. Die elektr. Straßenbahnleitung der Albtalbahn wurde an drei Stellen beschädigt, so daß der Verkehr auf der ganzen Strecke nach Herrenalb vier Stunden lang stillgelegt werden mußte.

*

Schweres Autounglück

Stuttgart. Der Vorstand und die Landesvertreter des Fünften Wohlfahrtsverbandes besichtigten bei einer in Stuttgart stattfindenden Tagung die Kindererholungsheime und die Heilstätte auf dem Heuberg. Auf der Rückfahrt versagte hinter Degerloch die Bremse und das schwere, vollbesetzte Auto rannte einer in die Tiefe führenden Treppe zu. Nur der Geschicklichkeit und der Todesverachtung des Führers ist es zu verdanken, daß das Auto über den ersten Treppenabsatz nach Beschädigung von Kandelabern und einem Geländer zum Stehen gebracht wurde. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Bauschäden an der Sixtinischen Kapelle

Die Tribuna meldet, daß einer der Strebepfeiler der Sixtinischen Kapelle, welcher die Aufgabe hatte, den Teil der Kapelle zu stützen, welcher nach dem Hofe der Schweizer Kaserne zu liegt, nachgegeben und sich von der Mauer, die er stützen sollte, losgelöst hat. Die päpstliche Verwaltung hat sofort die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um den Schaden zu beheben.

Preisverteilung für den Völkerbundspalast

Am 5. Mai wurde von der Architektenjury für den Bau des Völkerbundspalastes die Entscheidung gefällt und die Preise für die Entwürfe verteilt. Die Jury will von den 377 Projekten keines zur Ausführung gelangen lassen und verteilt die zur Verfügung stehende Summe von 165 000 Schweizer Franken auf die neun besten Entwürfe von je 12 000 Schweizer Franken. Außerdem gelangen noch neun Trostpreise von je 3800 Schweizer Franken und 2500 Schweizer Franken zur Verteilung. Von den Hauptpreisen erhalten zwei deutsche Architektenfirmen, die Firma Kuttlitz in Hamburg und Fahrenkamp in Düsseldorf, je 12 000 Schw. Franken.

Brief aus Achern

Wann ist es wohl am schönsten im Achertal? Ist es im Herbst, wenn dünne Nebelschleier das nahe Gebirge verschwimmen lassen und das leuchtende Farbenspiel der in Schönheit sterbenden Laubwälder zart wie eine Mutterhand dämpfen? Oder ist es im Winter, wenn rings die Berge die weiße Schneekapuze über die Ohren gezogen haben, wenn die weite Ebene, wie ein schimmerndes Brautgewand in makelloser, unberührter Reinheit glitzert und funkelt, wenn jeder Ast und jeder Strauch am Wege glänzt wie tausend Demanten, wenn in der reinen, klaren Luft der Schall der Glocken meilenweit ans Ohr des ergriffen Lauschenden dringt? Oder ist es im Frühjahr, wenn das gewaltige „Werde" von neuem wieder das Schöpfungswunder wirkt, und aus kahler, schneebedeckter, frosterstarrter Fläche unterm Kuß der Sonne neues Leben hervorzaubert, wenn die vielen Tausende von Obstbäumen gleichsam über Nacht ihre Blütenkerzen anzünden und nun berauschende, sinnverwirrende Düfte verströmen, wenn das ganze herrliche Land wie ein einziges Blütenmeer ist, von dem sich der schönheitstrunkene Blick kaum zu trennen vermag?

Wann ist es wohl am schönsten im Achertal?

Das dürfte schwer zu sagen sein. Jede Jahreszeit, nicht zu vergessen den früchteschweren Sommer, hat hier in diesem Paradiesesgarten unserer herrlichen Heimat ihre ganz besonderen Reize. Hier stehen Natur und Jahreszeit in ganz besonders innigem Zusammenhang. Und dennoch will uns bedünken, es könnte schwerlich etwas schöneres zu finden sein bei uns zulande, als das Frühjahr. Besonders, wenn es, wie in diesem Frühjahr, sich so günstig für den Landwirt und Obstbaumzüchter anläßt und gestaltet. Sonnigen, nicht zu warmen Tagen folgten in der Zeit der Zwetschgenblüte kühle Nächte, die das Verblühen recht vorteilhaft beeinflußten. Wenn nicht Hagelschlag in ausgedehntem Maße unsere Gegend heimsucht, dürfte nach menschlichem Ermessen mit einer guten Ernte zu rechnen sein.

Ein Gang durch die Fluren ist eine rechte Augenweide und -freude. Die Felder stehen mast und dicht, das Futter gedeiht prächtig, die Kirschen haben schön angesetzt. Unsere unermüdlich fleißigen Landleute können ein ordentliches Jahr, das ihre schwere Arbeit einigermaßen lohnt, aber auch gut gebrauchen. Die wirtschaftlichen Nöte sind im Acherner Bezirk sehr groß; hier ist nahezu alles Klein-Parzellen-Betrieb, der nur in wenigen Fällen eine Familie auf der eigenen Scholle zu ernähren imstande ist. Die Geschäfte gehen wie anderwärts auch bei uns nur schleppend und manch einer, der in geordneten Jahren zum mindesten den Winter über in der Industrie Arbeit und Brot fand, und so den väterlichen Geldbeutel entlastete, mußte diesen Winter darauf verzichten, weil für den Stamm der Arbeiter nicht einmal hinreichende Beschäftigung vorhanden war. Mit dem Anziehen der Wirtschaftslage hat sich auch in Achern, wie in den umgebenden Orten, in denen sich Industrie niedergelassen hat, die Erwerbslosenziffer wesentlich gesenkt, aber zum rosigen Optimismus ist auch heute noch kein Anlaß vorhanden.

In Achern selbst verhilft die mit dem Frühjahr eingesetzte Bautätigkeit den Bauhandwerkern wieder zu einigem Verdienst. Der Bürgerausschuß hat den Neubau der Gewerbeschule, der rund 300 000 Mark verschlingt einstimmig genehmigt. Verschiedene Private erstellen Ein- und Mehrfamilienhäuser. Das Sechsfamilienwohnhaus der Stadt ist nunmehr bezugsfertig. Um die Wohnungen haben sich einige 30 Familien beworben. Ein wenig angenehmes Problem wird in Bälde angepackt und gelöst werden müssen: wir meinen die Unterbringung böswilliger Mieter, die wohl in der Lage wären zu zahlen, aber nicht den Willen dazu bekunden. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als den schon lange ernsthaft erwogenen Gedanken der Barackenbauten zu verwirklichen. Wer als Inhaber einer ordentlichen Wohnung sich das Recht auf seine durch dauernde böswillige Zahlungsunwilligkeit verscherzt, den soll die Stadt ruhig in Baracken unterbringen. Das Beispiel, einigemale zielbewußt erprobt, wirkt sicher Wunder!

Baden

Hilfe für das besetzte Gebiet?

Aus Kehl (7. Mai) wird uns in beachtenswerter Weise geschrieben:

Die Reichsregierung und der Reichstag haben sich in letzter Zeit wiederholt und eingehend mit der Notlage der besetzten Gebiete beschäftigt. Es ist erfreulich, daß sich bei Regierung und Volk allmählich die Auffassung durchgesetzt hat, daß die Lasten der Besatzung nicht allein von der Bevölkerung der betroffenen Gebiete getragen werden können, daß es vielmehr vaterländische Pflicht der Gesamtheit ist, den besetzten Gebieten helfend und unterstützend beizustehen. Diese Hilfe kann ja naturgemäß nur wirtschaftlicher Art sein. Die seelischen und moralischen Nöten und Bedrängnisse kann der betroffenen Bevölkerung niemand abnehmen. Diese Sorgen und Lasten sind ja bisher auch mit großem Opfermut getragen und ertragen worden. An dieser Gesinnung wird sich auch in Hinkunft nichts ändern. Wir alle ohne Unterschied der Parteien sind fest entschlossen, in Verträglichkeit und Geduld auszuharren bis zu der Stunde, wo wir wieder als freie Bürger auf deutschem Boden leben und arbeiten können. Diese Pflichterfüllung wird uns aber leichter fallen, wenn Regierungen und Volk durch Taten beweisen, daß sie willens sind, uns nach Möglichkeit zu helfen. Die Bevölkerung des Brückenkopfgebietets Kehl hat deshalb die Verhandlungen im Reichstag über eine Unterstützungsaktion für die besetzten Gebiete aufmerksam verfolgt und die Bereitstellung von 30 Millionen für diese Zwecke freudig und dankbar begrüßt. Wir im Brückenkopfgebiet Kehl sind uns sehr wohl bewußt, daß wir in der Südwestecke Deutschlands nur ein kleiner Teil der von fremden Truppen besetzten Gebiete sind und daß wir deshalb, ganz allgemein betrachtet, nicht die Beachtung und Unterstützung beanspruchen können wie Rheinland und Pfalz. Vielleicht aber doch! Bei Beurteilung der Lage gerade der Stadt Kehl darf nicht außer Acht gelassen werden, daß wir nicht nur durch die Besetzung, sondern auch durch die Abschnürung von Straßburg, mit welchem wir vor dem Kriege eine wirtschaftliche Einheit bildeten, ungeheure Nachteile erlitten haben. Hunderte von Arbeiter wurden plötzlich ihrer Arbeitsstätte beraubt. Sie sind zum größten Teil heute noch erwerbslos. Durch die Verlegung der Zollgrenze an den Rhein, wurden alte Handelsbeziehungen jäh abgerissen und Absatzgebiete verschüttet. Die Folge davon ist ein stetiger Rückgang der Steuerkraft bei Industrie, Handel und Gewerbe. Gleiche oder auch nur ähnliche Verhältnisse werden im übrigen besetzten Gebiete kaum noch zu finden sein. Aus diesen ganz besonderen Verhältnissen glauben wir im Brückenkopfgebiet Kehl ein gewisses Anrecht auf ganz besondere Fürsorge ableiten zu dürfen. Wir erkennen gerne und dankbar an, daß wir bisher sowohl in Karlsruhe als auch in Berlin Verständnis für unsere Lage gefunden haben. Nun hat es aber den Anschein, daß bei der gegenwärtigen Hilfsaktion für die besetzten Gebiete auch Interessenten Ansprüche geltend machen, die wohl zum Grenzgebiet gehören, aber nie besetztes Gebiet waren, höchstens an der Peripherie ihrer Stadt eine zeitlang französische Soldaten beherbergen mußten. Einen gewissen Erfolg können die Interessenten sicherem Vernehmen nach auch bereits buchen. Die Notlage der in Frage kommenden Städte soll durchaus nicht bestritten werden. Sie erreicht aber bei weitem nicht den Umfang wie diejenige in Kehl und vor allem liegen ja deren Ursachen nur in der allgemeinen, ungünstigen Wirtschaftslage. Sie sind nicht die unmittelbaren Folgen des Kriegsausganges oder der Besetzung. Wir würden es z. B. der Stadt Mannheim gönnen, wenn sie mit Hilfe des Reiches eine neue Handelshochschule erstellen könnte. In Heidelberg und Karlsruhe soll man auch schon Verwendungsmöglichkeiten für die erhofften Mittel gefunden haben. Was man in den einzelnen Städten plant, ist durchaus lobenswert und die Verwirklichung der Pläne wäre durchaus wünschenswert. Was wir, und mit uns gewiß auch ein großer Teil des badischen Volkes nicht verstehen könnten und nicht wollen, ist, daß einzelne, nicht zum besetzten Gebiet gehörende Städte unter Schonung ihrer Steuerkraft auf Kosten des besetzten Gebietes Aufgaben lösen, die mit der Besetzung und den unmittelbaren Kriegsfolgen in gar keinem Zusammenhang stehen. Die Stadtgemeinde Kehl mußte, nachdem sie Grenzstadt geworden war, notgedrungen zum Bau einer Gewerbeschule schreiten. Der Rohbau ist seit Monaten fertiggestellt, zum Ausbau fehlen die erforderlichen Mittel. Das städtische Krankenhaus ist viel zu klein, weil die Kliniken in Straßburg nicht mehr aufgesucht werden können. Ein Erweiterungsbau ist eine dringende Notwendigkeit. Das Gebäude der Oberrealschule, die den städtischen Haushalt ohnehin schon sehr schwer belastet, bedarf ebenfalls einer Erweiterung. Die Anstalt muß gehalten werden, nachdem Straßburg mit seinen vielseitigen Bildungsmöglichkeiten für das Hanauerland nicht mehr in Frage kommt. Andere große Aufgaben, die durch die Grenzverlegung notwendig geworden sind, erheischen ebenfalls eine baldige Lösung. Die finanziellen Anforderungen hierfür übersteigen aber selbst bei äußerster Anspannung die steuerliche Leistungsfähigkeit der Bevölkerung, die durch die geschilderten Verhältnisse eben außerordentlich geschwächt ist. Nun sind wir im besetzten Gebiet der Meinung, daß die bewilligten Mittel in erster Linie zur Linderung der Not im besetzten Gebiet verwendet werden sollen, weil ja auch dessen Bevölkerung die Lasten der Besatzung zunächst zu tragen hat. Wir haben zur Reichs- und Landesregierung das feste Vertrauen, daß sie diesen Verhältnissen Rechnung trägt und zuerst demjenigen Volksteil helfend entgegenkommt, dessen Not am größten ist. Kleine Enttäuschungen nach der Richtung sind uns allerdings bisher auch nicht ganz erspart geblieben. Vor nicht zu langer Zeit hat im badischen Landtag ein Regierungsvertreter erklärt, daß der badische Staat im Jahre 1926 für das besetzte badische Gebiet 30 000 Mark aufgewendet habe. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß die Stadt Kehl von diesem Betrag nur 4 000 Mark erhalten hat und die Landgemeinden sollen ganz leer ausgegangen sein. Wo die restlichen 26 000 Mark geblieben sind ist vorläufig noch unergründet. Dieses Vorkommnis aber, das von der Bezirksverwaltung vielleicht noch aufgeklärt wird, hat unser Vertrauen zu der badischen und der Reichsregierung nicht erschüttert. Das Schicksal der Stadt Kehl hängt jetzt und in den nächsten Jahren zu einem erheblichen Teil von dem Entgegenkommen der Reichs- und vor allem der Landesregierung ab. Wir zweifeln nicht daran, daß uns dies in weitestgehendem Maße zu Teil wird und daß es uns mit Aufbietung aller Kräfte gelingt, die schwierige Zeit zu überwinden und unsere wirtschaftliche und vor allem auch kulturelle Mission in der Südwestecke Deutschlands zum Segen unserer Heimat zu erfüllen.

Er hat es uns selbst gesagt

Vor Monaten noch ging in Sachen der Firma Gebrüder Himmelsbach in Freiburg ein wüstes Geschrei durch den deutschen Blätterwald. Zentrumspolitiker, vor allem Herr Dr. Wirth und demokratische Politiker, wie der badische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas waren die Zielscheibe gehässiger Angriffe von den Deutschnationalen. Wir frugen uns früher manchmal, wie kommt es denn, daß die beiden genannten Herren von den Deutschnationalen so lebhaft angegriffen werden, da sie doch beide selbst, wie heute allgemein bekannt ist, mit der Firma Gebrüder Himmelsbach in Freiburg nicht verbunden sind. Schon damals haben uns kundige Leute gesagt: Da scheint wohl eine Art Ablenkungsmanöver vorzuliegen. Jetzt können wir das Ablenkungsmanöver durchschauen. Die bekannte Zeitung „Der Holzmarkt", welche die Firma Gebrüder Himmelsbach — nach unserer Meinung in durchaus unzulässiger und gehässiger Weise — seit Jahren angreift, macht in ihrer Nummer 105 vom 4. Mai folgende Enthüllung:

„Zwar stimmt es, daß Himmelsbach, solange er noch bei Kasse war, in Südwestdeutschland der größte Geldgeber der deutschnationalen Parteikasse war und deshalb, der Hauptschriftleiter eines deutschnationalen Blattes in Südwestdeutschland hat es uns selbst gesagt, auf Anweisung der Parteileitung wie ein rohes Ei in der Parteipresse behandelt werden müsse, damit der Geldfluß in die Parteikasse nicht verstopft würde."

Das ist ja eine ganz interessante Sache, die hier aufgedeckt wird. Jahrelang hat die deutschnationale Presse Zentrumspolitiker und demokratische Politiker ungerechterweise an den Pranger stellen wollen und jetzt auf einmal gesteht der Hauptschriftleiter eines deutschnationalen Blattes ein, daß Himmelsbach der größte Geldgeber der Deutschnationalen gewesen ist. Solche Sachen können wir für den Wahlkampf gut gebrauchen.

Das Märchen von den drei Priestern

Wie bekannt, hat der ebenso rührige wie skrupellose Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, Herr Calles, seinerzeit nichts Eiligeres zu tun, als die Urheberschaft des bekannten mexikanischen Eisenbahnattentats den „katholischen Rebellen" zuzuschanzen. Er hat sogar die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, die Anführer der Verbrecher seien drei katholische Priester gewesen. Mehrere deutsche Blätter, darunter das „Berliner Tageblatt", haben damals dieses Märchen aufgegriffen und es ihren Lesern als Faktum unterbreitet. Jetzt sieht sich auch das „Berliner Tageblatt" veranlaßt, den

Das verschwundene Testament

Roman von Fritz Steinemann

12)

Aber wozu sich eigentlich so viele Gedanken machen! Mochte sie sein wie sie wollte, in sechs Wochen trat er die Heimreise nach Leipzig an, Onkel Leo würde wunschgemäß die erbetene Bewerbung anbringen und dann gab es für ihn ein herrliches Feld der Arbeit, dann begann der Kampf um Größe und Reichtum. Jawohl, er wollte den Namen Wolfenrath zum zweiten Male zu Ansehen bringen! Das war sein Wunsch und sein Ziel, zu dessen Erreichung er freudig seine ganze Kraft einsetzen würde.

Er sah zum Fenster hinaus. Ein bißchen verträumt ließ er die vorbeihuschende Landschaft an sich vorüberziehen. Aber es dauerte nicht lange, da sah er statt der Landschaft wieder das süße Bild vor sich, das auszulöschen ihm nicht gelingen wollte.

Als das Auto am Ziel anlangte und der Chauffeur den üblichen dreimaligen Hupenton ertönen ließ, raffte Hilde, die ihrem Onkel den alltäglichen Geschäftsbericht erstattet hatte, ihre Papiere zusammen und griff nach dem Schläger, der auf einem Nebentisch lag.

Onkel Leo blickt erstaunt auf.

„Du willst fortgehen? Heute, wo dein Vetter den ersten Tag im Hause ist, solltest du aber wirklich hier bleiben."

„Aber liebster Onkel," erwiderte Hilde und lächelte, „ich sagte dir doch bereits, daß jetzt die Schlußrunden gespielt werden. Ich kann nicht bleiben. Deshalb bin ich ja auch heute früher nach Hause gekommen als sonst."

Onkel Leo antwortete nicht. Hilde drückte ihm in Hast und Eile einen Kuß auf die Wange und stürmte davon.

Sie hatte Joachims Schritt gänzlich überhört und so kam es, daß sie auf der Schwelle zusammenprallten. Um zu verhindern, daß sie falle, umfaßte Joachim sie. und da sie kleiner war als er, so ruhte ihr Kopf buchstäblich den Bruchteil einer Sekunde an seiner Brust.

Onkel Leo sah das Bild, er lächelte, seine Wünsche und Hoffnungen machten sich stärker fühlbar.

„Bitte, entschuldige tausendmal, liebe Kusine!"

Sie wandte sich ab und schüttelte ihren Bubikopf, wodurch die Glut in ihrem Gesicht noch um eine Nuance tiefer wurde.

„Die Schuld lag an mir, Vetter. Ich habe Eile fortzukommen."

Er sah sie lächelnd an und sagte scherzend: „Doch nicht etwa weil ich komme?"

Sie blickte spöttisch zu ihm auf.

„Deinetwegen? Sicher nicht! Aber wie du siehst, habe ich einen Tennisschläger in der Hand und Tennisschuhe an den Füßen. Mein Ziel dürfte mithin nicht schwer zu erraten sein. Onkel Leo wird sich freuen, wenn du ihm Gesellschaft leistest."

„Ich hoffe es, und dir wünsche ich jedenfalls recht viel Vergnügen."

„Danke!" rief sie, schon halb draußen.

Joachim ging zu Onkel Leo, begrüßte ihn und nahm den Platz ein, den Hilde bisher innegehabt.

Naturgemäß drehte sich das Gespräch um die Eindrücke, die der Tag Joachim gebracht hatte, und er erzählte sehr ausführlich. Endlich konnte der alte Herr seine Ungeduld aber doch nicht länger zügeln und er fragte Joachim, was er denn von Hilde für einen Eindruck gewonnen habe. Joachim sah nachdenklich vor sich hin.

„Nun?" ermunterte ihn Onkel Leopold.

„Es fällt mir nicht ganz leicht, ein Urteil über Hilde abzugeben, ich kenne sie ja noch zu wenig."

„Mein Gott, ich will ja von dir kein richterliches Urteil hören, nur wissen möchte ich, wie sie dir gefallen hat."

„Hat dir Hilde erzählt, wie wir uns kennen gelernt haben?"

„Na, ich denke, Wohlgemut hat euch miteinander bekanntgemacht?"

„Allerdings, aber vorher hatten wir zusammen wir gegenseitig vor uns hatten."
wer wir gegenseitig vor uns hatten."

„Ach was, davon weiß ich noch garnichts!" bemerkte der alte Herr interessiert.

„Ja, es war eine ganz kuriose Sache," nahm Joachim wieder das Wort und berichtete, wie er in das Bibliothekzimmer geraten war. „Sie sah in mir einen Kunden, der auf Wartezeit gesetzt worden war und ich in ihr eine junge Angestellte des Verlags, deren äußere Erscheinung mindestens das Prädikat „sehr nett" verdiente. Wir kamen in eine harmlos fröhliche Plauderei und der gute erste Eindruck, den ich von ihr gewonnen hatte, verstärkte sich mehr und mehr."

„Hm, hm . . . . so, so!"

„In dem Augenblick jedoch, als sie meinen Namen erfuhr, trat in ihrem Verhalten ein Umschwung ein, der mir ganz unverständlich ist, statt des reizenden jungen Mädchens stand mit einem Male eine ernste, strenge Verlagsleiterin vor mir. Das kam mir zuerst so spassig vor, daß ich dazu gelächelt habe und ihr zugeblinzelt, als wollte ich sagen, mach doch nur nicht so viel Aufhebens davon, daß ich aus dem Wartezimmer hinausgelaufen bin. Aber da hättest du mal sehen sollen, was sie für Augen machte. In Worte umgesetzt hießen ihre Blicke nichts anderes als: halten Sie gefälligst ihren Mund, bis Sie gefragt werden!"

„Ja, ja, so kann sie sein! Trefflich, trefflich!"

„Ich konnte das wirklich nicht trefflich finden, lieber Onkel!"

„Ich wollte ja auch nur sagen, daß du sie trefflich geschildert hast. Wenn du ihre Mutter gekannt hättest, du würdest staunen, wie sehr sich ihre Eigenschaften auf ihre Tochter vererbt haben."

„Mag sein, jedenfalls war ich durch ihr Benehmen ein wenig verwirrt und frage mich noch jetzt, ob nun ihre erste oder zweite Haltung Komödie war."

Onkel Leo lächelte.

„Keine war Komödie! Wenn du erst ein paar Wochen bei uns bist, wirst du sie schon verstehen."

„Nun, wie ich bemerkte, war aber auch Wohlgemut senior über ihr Verhalten erstaunt. Kaum hörte sie nämlich aus seinem Munde, daß er von dir über den Zweck meines Hierseins eingehend unterrichtet worden sei, erhob sie sich und verschwand und ich habe sie den ganzen Tag nicht wieder gesehen."

Onkel Leo lächelte still in sich hinein. Mochte sie glauben, Joachim sei um der Einarbeitung willen gekommen, umsomehr würde sie überrascht sein, wenn er ihr die Gründe seines Berliner Aufenthaltes gelegentlich verriet. Aus seinem Munde sollte sie sie nicht erfahren. Jedenfalls war der Grundstein gelegt, jetzt hieß es den Bau vorsichtig vollenden. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

fabulösen Charakter dieser Geschichte zuzugeben. Es läßt sich unter obiger Ueberschrift aus Washington funken:

„Chicago Tribune" meldet aus Mexiko City, daß General Rodolfo Gallegos, der Führer der Banditenbande, die vor drei Wochen den Expreßzug in Jalisco überfiel, von den Regierungstruppen bei Corral de Piedra aufgespürt und erschossen worden sei. Ursprünglich hatten mexikanische amtliche Berichte drei katholische Priester als Anführer jener Banditen angegeben, eine Behauptung, die sich nun, ebenso wie die Meldungen über angebliche barbarische Ausschreitungen, die sich bei dem Ueberfall ereignet haben sollten, als unrichtig herausgestellt.

Wie haben wir doch vor etwa zwei Wochen hier geschrieben? Wir sprachen damals die Ueberzeugung aus, daß wir noch nicht einmal einen objektiven Bericht über das Eisenbahnattentat selber von Mexiko erhalten hätten. Und jetzt stellt das „Berl. Tageblatt" fest, daß die Meldungen über angebliche barbarische Ausschreitungen (z. B. Verbrennung und Niedermachung der Reisenden) unrichtig seien. Auch jetzt möchte man noch weiter fragen: Was war denn da in Wirklichkeit los? —

Aus der katholischen Arbeiterbewegung

Ehrung von Mitgliedern des kathol. Arbeitervereines Südstadt

Im dichtbesetzten Walhallasaale fand die Ehrung verdienter, langjähriger Mitglieder des Arbeitervereins Süd statt. Sämtlichen Jubilaren wurde eine geschmackvolle Ehrenurkunde über die Zugehörigkeit zum Verein ausgehändigt. Die Ehrenurkunde stellt St. Josef dar; der Entwurf stammt von Mathias Schistl. Mit der Ehrenurkunde wurden ausgezeichnet 11 Gründungsmitglieder, die bis zu 37 Jahren dem Verein angehören, ferner 3 Ehrenmitglieder für ebenso lange Mitgliedschaft, weiter 81 Mitglieder, die 25 und mehr Jahre dem Verein zugehören. Zur Eröffnung spielte die Kapelle der Jünglingskongregation Süd einige passende Stücke; die allgemeinen Beifall fanden. Dann folgten drei Prologe, die von Mitgliedern des Arbeitervereins verfaßt und vorgetragen wurden. Diesem schloß sich ein Theaterstück an, das Bilder aus dem Arbeiterleben zeigte. Die Szenen waren tiefergreifend und gebührt den Spielern wie der Spielleitung herzlicher Dank dafür. Mit besonderem Interesse wurde die Festrede unseres verehrten Diözesansekretärs Dr. Georg Schall aus Freiburg aufgenommen. Sprach er doch über das heißumstrittene Gebiet der Wirtschaftsordnung. Er zeigte so recht die einzelnen Phasen der Wirtschaftsordnung, die zur heutigen gebundenen Wirtschaft führte. Ein christlicher Geist muß in die Wirtschaft hinein und die Arbeiter sollten hierin eine öffentliche Meinung schaffen. Man arbeite nicht um „Geld zu verdienen", sondern man arbeitet, um der Gesamtheit zu dienen. Die Gegenwartsaufgabe sei, der Wirtschaft den unchristlichen, alles zerstörenden Geist zu nehmen, und ihr einen neuen Geist zu geben. Dazu brauchen wir aber den neuen, aus dem Geist des Christentums lebenden Menschen. Dem verehrten Diözesansekretär, dem idealen Führer im Priesterkleid, werden die hiesigen Arbeiter seine Rede nicht vergessen. Das sei unser vorläufiger Dank. Nicht vergessen seien die beiden Damen, die durch Solovorträge und Klavierbegleitung den Abend musikalisch verschönten. Nicht unerwähnt sei auch das Bild aus dem Bergwerksleben, das von drei Jugendlichen gegeben wurde. Zur Feier waren außer dem Präses des Vereins, Herr Kaplan Haberkorn, auch Herr Kaplan Stemmer und Herr Bezirkspräses Jung erschienen. Wenn der Abend so schön verlaufen ist, so gebührt auch dem Vorstand des Vereins, mit Herrn Ruf an der Spitze, gebührender Dank. Den Jubilaren, den Arbeitsveteranen, wird der Abend unvergessen bleiben. Nochmals ein herzliches Vergelts Gott für die goldene Treue: Den Jungen aber sei gesagt: Werdet Kämpfer wie unsere Alten." Mo.

Tagungen

Verbandstagung des Landesverbandes Bad. Betriebs- und Innungskrankenkassen

Der Landesverband Bad. Betriebs- und Innungskrankenkassen, dem 123 reichsgesetzliche Krankenkassen angehören, hielt am Samstag und Sonntag in Karlsruhe seine diesjährige ordentl. Verbandsversammlung ab. Die Tagung, zu der zahlreiche Delegierte und Gäste erschienen waren, begann am Samstagnachmittag in der Glashalle mit einer geschlossenen Versammlung, in der nur innere Verbandsangelegenheiten erörtert wurden. Nachdem der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Reichsbahnrat Trautmann, die Versammlung eröffnet und die Teilnehmer begrüßt hatte, erstattete der Verbandssyndikus Dr. Romeis den Jahresbericht. Ausgehend von der Arbeitsrationalisierung, von der die Mitgliederbewegung beeinflußt wurde, gab er einen ausführlichen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes und über die Probleme der Verbandspolitik, deren Wichtigstes die Lösung der Kassenarztfrage darstellt. Die Schlußbetrachtung bildete die Feststellung, daß die Verbandskassen trotz ihrer hohen finanziellen Inanspruchnahme im Jahre 1926 ihre versicherungsrechtlichen Verpflichtungen voll und ganz erfüllt und damit ihre Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung dargetan haben.

Am Samstagabend wurde zu Ehren der Teilnehmer im Stadtgarten ein Konzert mit bengalischer Beleuchtung des Sees veranstaltet.

Sonntag vormittag fand im kleinen Saal der Festhalle eine öffentliche Versammlung statt, an der u. a. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Industrie und des Handwerks teilnahmen. Nach Begrüßungsansprachen hielt Dr. med. Alfons Fischer-Karlsruhe einen Vortrag über „Gesundheitsrecht und Gesundheitspflicht". Zur Erlangung dieser beiden Ziele, so führte der Redner u. a. aus, bedarf es einer Reihe gesundheitspolitischer Maßnahmen. Auf diesem Gebiete tatkräftig mitzuarbeiten, sei eine wesentliche Aufgabe der Krankenkassen und ihres Verbandes. Baden könne stolz darauf sein, daß schon im Jahre 1800 ein Heidelberger Arzt eine politische und umfassende Gesundheitsgesetzgebung seinen Landesfürsten darbot. Das Deutsche Reiche hat allmählich Gesundheitsgesetze geschaffen, wie die Sozialversicherung, das Nahrungsmittelgesetz, Impfgesetz, Reichsjugendwohlfahrtsgesetz usw., und nach der Verfassung von 1919 wird auch die Mutterschaft unter den Schutz des Reiches gestellt. All die ergriffenen Maßnahmen seien jedoch nicht vollkommene. Dies treffe vor allem für die Tuberkulose zu, zu deren Bekämpfung alle Mittel verwandt werden müßten.

Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Professor Dr. Theodor Brauer-Karlsruhe über „Schutz der menschlichen Arbeitskraft".

15. Südwestdeutscher Kaufmannsgehilfentag

Karlsruhe, 8. Mai. Der 24. ordentliche Gautag des Gaues Südwest im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband begann am Samstag, den 7. Mai, nachmittags vier Uhr im kleinen Saal der „Festhalle" zu Karlsruhe mit einer geschlossenen Versammlung, deren Tagesordnug interne Punkte des Verbandes umfaßte. Abends ½9 Uhr fand im großen Saal der Festhalle die Begrüßungsfeier, deren Festfolge zahlreiche musikalische Darbietungen aufwies, mit anschließendem Ball statt.

Am Sonntag, den 8. Mai, wurde im Rahmen des 24. ordentlichen Gautages der „15. Südwestdeutsche Kaufmannsgehilfentag" im großen Saal der Festhalle durchgeführt. Die um zehn Uhr anberaumte Tagung wurde durch musikalische Vorträge stimmungsvoll eingeleitet. Der vom Konzertorganist am badischen Konservatorium für Musik, Wilh. Krauß, gespielten Tripel-Fuge in S-dur von J. S. Bach folgte unter der Leitung des Bundesdirigenten Philipps-Berlin das vom Bund der Männerchöre im DHV., Gau Südwest, weihevoll dargebotene Sanktus von Schubert.

Hierauf wurde der „15. Südwestdeutsche Kaufmannsgehilfentag" vom 2. Gauvorsteher, L. A. Schmitt-Mannheim, eröffnet und geleitet. Der Referent begrüßte die erschienenen Vertreter von 22000 südwestdeutschen Kaufmannsgehilfen, insbesondere die Ehrengäste, die Gäste aus Karlsruhe und dem ganzen Gaugebiet.

Sodann begrüßte Stadtrat Schwan im Namen der Stadtverwaltung die Versammlung. Im schloß sich im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes der badische Landtagsabgeordnete Heurich an, der die Arbeit des Verbands des DHV. in der Schulung und Erziehungsarbeit als vorbildlich bezeichnete und die stetig wachsende internationale Bedeutung des Verbandes hervorhob.

In dem Hauptrefereat der Tagung „Berufständische Sozialpolitik — eine Forderung der deutschen Kaufmannsgehilfen", ging der erste Gauvorsteher E. Menth-Mannheim, von der christlichen Auffassung der Arbeit aus und verbreitete sich ausführlich über die Entstehung des DHV. unter besonderer Hervorhebung der Stellung der Kaufmannsgehilfen im Kampf um die Anerkennung ihres Standes vor, während und vor allem nach dem Weltkrieg. Hierbei nahm der Redner zu den beiden großen Problemen der Arbeitslosenversicherung und des Arbeitsschutzes kritische Stellung. Die Staffelung der Beiträge und Leistungen zur Arbeitslosenversicherung sei ungerecht und belaste die Angestellten einseitig. Mit der Erhebung der Forderung einer berufsständischen Sozialpolitik traten im Rahmen des Arbeitsschutzgesetzes vor allem die Fragen der Arbeitszeitregelung und des Siebenuhr-Ladenschlusses bei Beseitigung der Ausnahmetage in den Vordergrund. Ferner wurde Stellung gegen einen Gesetzentwurf genommen, der bis zu 26 Ausnahmetage von der Sonntagsruhe zulassen will. Unter Berücksichtigung sozialer, kultureller und religiöser Gründe wurde der Anspruch auf vollständige Sonntagsruhe erhoben. Endlich soll bei Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes ein zeitgemäßer Ausbau der Handels- und Gewerbeaufsicht erfolgen, insbesondere durch eine gesetzlich zu gewährleistende ausreichende Vermehrung der Zahl der Handelsaufsichtsbeamten.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Gautag seinem Befremden darüber Ausdruck gibt, daß das badische Justizministerium den Wünschen der beteiligten Kreise auf Schaffung arbeitsfähiger Arbeitsgerichtsbezirke nicht in vollem Umfang Rechnung getragen hat und die Errichtung von Fachkammern für Kaufmannsgehilfen gefordert wird, damit die Kaufmannsgehilfen in der fachlichen Rechtsprechung beim Arbeitsgericht nicht schlechter stehen als bisher beim Kaufmannsgericht.

Im Schlußwort überbrachte Georg Brost-Berlin als Verwaltungsmitglied des DHV. und Leiter der sozialpolitischen Abteilung die Grüße des Verbandsvorstehers und damit zugleich den Dank der Verwaltung für die Treue und erfolgreiche Arbeit, die auch im Gebiet des Gaues Südwest geleistet worden ist, wofür die gestrige Arbeitstagung den Beweis erbracht hat. Der Referent ging näher auf die sozialpolitischen Aufgaben der Kaufmannsgehilfen ein mit der Forderung: Hinein in die Parteien. Am Schlusse seiner Darlegungen richtete G. Brost ein Dankeswort an den früheren badischen und jetzigen Reichsfinanzminister D. Köhler, der im Reichstag offen aussprach: Ich glaube nicht, daß das deutsche Volk in der Lage sein wird, die Reparationsleistungen, wenn sie auf dem Beharrungsstandpunkt angelangt sind, dauernd zu tragen.

Mit dem stehend gesungenen Deutschlandlied schloß die Tagung.

Tagung des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Donaueschingen, 9. Mai. In Anwesenheit von zirka 40 Obmännern und Mitgliedern der Ortsgruppen des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland fand Sonntag in Donaueschingen die Landesversammlung des Landesverbandes Baden statt. Der Tagung wohnte auch Landesvertreter der Hauptleitung in Berlin Dr. Spohr, ferner zwei Vertreter des siebenbürgischen Deutschtums in Ungarn bei. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Donaueschingen, Amtsgerichtsrat Dr. Wangner, eröffnete der Landesverbandsvorsitzende Prof. Männer-Weinheim um 11 Uhr die Tagung. Er begrüßte die stattliche Zahl der Vertreterinnen, der dem Verband angehörenden Frauenwelt. Anschließend erstattete er den Tätigkeitsbericht, aus welchem hervorging, daß der Landesverband Baden des Vereins für das Deutschtum im Auslande in Baden 50 Ortsgruppen besitze; dazu kommen vier Frauen-, drei Jugend-, vier Akademiker- u. 45 Schulgruppen. Die Mitgliederzahll beläuft sich auf zirka 10 000. Der Verband hat im Berichtsjahre 1926 eine überaus rege Tätigkeit entfaltet, die besonders auf Rechnung des Landesverbandsvorsitzenden zu stellen ist, welcher allein 35 Vorträge im Interesse des Deutschtums im Auslande im Lande Baden gehalten hat. Als wichtiges Ereignis ist die Werbewoche 1926 zu buchen, welche dem Verband einen großen finanziellen Erfolg brachte. Besonders tätig waren auch die einzelnen Frauengruppen. Dem Landesverband gehören u. a. auch die Universitäten Badens, die Techn. Hochschule Karlsruhe und viele Vereine an. Der Kassenbericht schließt mit einem Ueberschuß von über 25 000 M. Ferner sprach zur Tagesordnung Prof. Ali, der anregte auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die Ortsgruppen belebt und erhalten werden könnten. Im Jahre 1927 soll ebenfalls wieder eine Werbewoche veranstaltet werden. Unter großem Beifall der Versammlung hielt ein Vertreter und Vorkämpfer für das Deutschtum in Ungarn ein Referat über die deutschen Minderheiten. Dabei stellte er verschiedene falsche Auffassungen, die in Deutschland über die deutschen Minderheiten in Ungarn, sowie über ungarische Persönlichkeiten, die in Deutschland als Vorkämpfer für das Deutschtum irrtümlicherweise genannt werden, fest. Prof. Dr. Ali erstattete Bericht über seine Eindrücke anläßlich einer Reise zu den Deutschen in Jugoslawien. Die Beziehungen zu den Deutschen Jugoslawiens seien besonders unerläßlich und dringlich. Nach der Mittagspause wurden die geschäftlichen Restpunkte der Tagesordnung erledigt.

Landesabgeordnetentagung des Badischen Kriegerbundes

Konstanz, 8. Mai. Nach einem am Samstag abend im Konzil abgehaltenen Begrüßungsabend wurde die eigentliche Landestagung am Sonntag, die überaus gut besucht war und eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hatte, durch Stadtrat Kirchgäßner eröffnet. Der bisherige Präsident, Generalmajor Ullmann, wurde einstimmig als Präsident des Badischen Kriegerbundes wiedergewählt. Aus der Erstattung des Geschäftsberichts ist zu entnehmen, daß der Badische Kriegerbund jetzt 57 Gaue mit 1251 Vereinen, die eine Mitgliederzahl von 106 006 umfaßt, zählt. Der Bericht des Bundesschatzmeisters ergab einen guten Stand der Finanzen. Genehmigt wurde eine im Herbst dieses Jahres stattfindende Bundeslotterie. Oberst a. D. Seiler berichtete über die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge. Es wurde beschlossen, den Versorgungszuschuß auf 20 Pfg. zu erhöhen. 51 000 Mk. sind im Jahre 1926 an Unterstützungen ausbezahlt worden. Nächster Tagungsort Eberbach.

Chinosol Verletzungen
bei Menschen und Tieren heilen schnell, ohne Entzündungen, durch Chinosol. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.
T 4

Begegnung im Mai

Von Heinrich Wiegmann.

Das war um die Zeit, als die Maiglöckchen ihre schneeigen, duftenden Blüten öffneten. Der Flügelschlag eines Citronenfalters kam näher — seine Schwingen berührten den Stengel eines Blümchens. Erschaudernd beugte sich das Glöckchen.

„Da sind Sie," lachte der Schmetterling, indes er sich auf ihr niederließ. „Sie dürfen zufrieden sein. Hier haben Sie Schatten und Feuchtigkeit, hier haben Sie den Wald. Nur schließen Sie mit den Menschen keine Bekanntschaft".

„Kennen Sie sie näher?" fragte neugierig die Blume.

„O, man sieht leicht genug. Wofür hat man seine Augen, seine Flügel! Wer weiß, ob nicht gestern um Sie herum viele Brüder und Schwestern standen, die ein langes, frohes Leben erhofften. Wo mögen sie hingekommen sein! Wahrscheinlich welken sie bei ein paar schnippischen Bubiköpfen im Glase, die ihre Nase an sie drücken und sagen: „Wie reizend, wie entzückend!" Und Uebermorgen liegen sie im Ascheneimer.

Es kann auch anders kommen. Findet Sie eine holde Maid, so steckt sie Sie gewiß an die Brust, und Sie dürfen sich von dem erhöhten Platz die maienfrohe Welt betrachten. Was haben Sie davon? — Sie werden elendig zerquetscht, wenn das junge Volk sich später in den Armen liegt, und enden dann in einem Straßengraben. Vielleicht entdeckt Sie auch eine alte Jungfer und gedenkt wehmütig vergangener Tage."

„So trostlos sieht meine Zukunft aus?" stöhnte das Maiglöckchen.

„Sie können auch der Wissenschaft dienen. Erwischt Sie ein Professor, so klebt er Ihnen wahrscheinlich ein Papier um den Leib und schreibt darauf: Convallaria majalis. Das sind Sie! Nicht wahr, Sie hätten sich nicht für so vornehm gehalten . . . Und in seiner Klasse reißt Ihnen später so ein Tunichtgut von Schüler alle Blättchen einzeln aus, und gerupft, verbeult enden Sie draußen unter einem Absatz.

Kennen Sie übrigens ein Herbarium? Der Besitzer eines solchen Folterinstruments spannt Sie kurz entschlossen zwischen Löschpapier, das ihnen unerbittlich auch den letzten einsamen Blutstropfen abzapft. Hernach klebt er Sie auf ein Blatt Papier und schreibt darunter, wer Sie sind, und wohin Sie gehören. Ach, da können Sie noch sitzen, wenn ganze Geschlechter von Maiglöckchen zu Staub geworden sind."

„Ich habe nicht den Ehrgeiz, meine Geschwister überleben zu wollen," jammerte das Maiglöckchen. „Hier möchte ich leben und sterben."

„Endlich möchte ich Sie auf eins aufmerksam machen. In Pulverform können Sie die Menschennasen kitzeln. Getrocknet und zerstampft werden Sie mit dem Mehl der Kastanie vermischt und dürfen dann als „Schneeberger" den Nasen Freude bringen. Ich freilich würde es vorziehen, hier in der Einsamkeit meine Tage zu verbringen. Möge Ihrem Wunsche Erfüllung beschieden sein!"

„Haben Sie Dank!" versetzte das Maiglöckchen bewegt. „Darf ich mit einem Tröpfchen Honig dienen?"

„Sehr liebenswürdig," dankte der Falter und tauchte eilfertig den Rüssel in eine der Blüten. „Der Mai macht wirklich Durst . . ."

Berliner Staatsoper-Kompromisse

Noch in den ersten Märzwochen glaubte man, als man hinter den gewaltig aufgestapelten Eisengerüsten des Bühnenhauses der Berliner Staatsoper stand: es winkt doch für die kommende Spielzeit eine Hoffnung. Man wird dort am 1. Oktober beginnen können! Dann aber ergaben sich von neuem bautechnische Schwierigkeiten, die Arbeit stockte, der Zuschauerraum wurde gleichzeitig in Angriff genommen, es wurde abgerissen und neue Tiefschichten freigelegt, es wurde beraten, es wurde gegrübelt. Nun sickert es durch von fachmännischer Seite: was jetzt nur noch Ruinenumriß besitzt, kann erst bis 1. April 1928 (!!) vollendete Gestalt wieder gewinnen. Am 1. Jan. 1927 sollte das Haus ursprünglich wieder bezogen werden, nun vertröste sich die Kunstwelt auf zwei tote Spielzeiten! Das wäre, abgesehen von dem finanziellen Mißkredit des Staates, der daraus erwachsen kann, nicht so gewichtig, hätte man nicht für die kommende Spielzeit für beide Institute gesonderte Kräfte und einen getrennten Wirkungskreis geschaffen, nähmen nicht jetzt schon die Vorstellungen der Volksbühne so viel Abende weg, daß kaum für eine reguläre Opernaufführung im Wochenspielplan Platz bleibt.

Man vergegenwärtige sich: Otto Klemperer ist mit Beginn der neuen Spielzeit als Operndirektor der Kroll-Bühne verpflichtet. Er hat sich bereits aus allen größeren Theaterstädten des In- und Auslandes sein Ensemble zusammengestellt, Sänger und Regisseure herbeigerufen, die Repertoiregestaltung zurecht gelegt. Das Orchester ist auf 190 Mann gerundet, Chor und Ballett dementsprechend vergrößert. Klemperer sollte im Krollhaus eine ganz neue Aera aufrauschen lassen, sollte junge Kräfte zum festen Ensemblestamm zusammenschweißen. —

In der Staatsoper Unter den Linden sollte Operndirektor Ludwig Hörth diesem Zweigunternehmen die glatte Konkurrenz eröffnen. Das alte Ensemble unter dem musikalischen Stabe Blech, Kleiber, Szell hätte mit den Kapellmeistern Klemperer, Zemlinsky-Zweig und dem nachgebildeten Opernapparat in der Krolloper zu wetteifern. In der Städtischen Oper leitete nach wie vor Bruno Walter die Geschicke! — Das könnte zu einem Aufschwung des deutschen Musiklebens führen, wie er vielleicht seit Jahrzehnten in der Oper nicht mehr zu verzeichnen war. Nun aber muß eine glatte Hälfte von Künstlern, die sich nach Betätigung sehnte, unbeschäftigt ein halbes Jahr auf der Straße herumlaufen und wird für Nichtstun unterstützt? Gastspiele im Ausland mögen ja manchen Ausgleich und für die Künstler selbst Befriedigung schaffen, wer aber ersetzt dem deutschen Opernpublikum das allgemein an diesem kulturellen Aufschwung beteiligt ist, das Defizit seines Kunsterlebnisses?

Berlin besitzt Revuetheater, die zur Hälfte der Spielzeit mäßig besetzt sind, ja leer stehen! Ist es nicht Pflicht des Staates, da organisierend einzugreifen und so lange ein Provisorium zu schaffen, bis das niedergelegte alte Bühnenhaus aus seinen Trümmern neu erstanden ist? Man hat im vorigen Jahre gezögert, man wird es auch in diesem Jahre tun. Es fragt sich nur, ob sich's die breite Kunstwelt und letzten Endes die Künstler selbst gefallen lassen. Ganz Deutschland, das am kulturellen Aufschwung des Berliner Musiklebens interessiert ist, muß einen solchen ungetanen Schritt mißbilligen, geht es doch letzten Endes auch um die Diplomatie und Tatkräftigkeit eines Staates. Hier ist es an der Zeit, daß das Kultusministerium sich seiner inneren Aufgaben entledigt! Rolf Laihmann.

Karlsruher Dichterabend

Wohl getragen von dem Gedanken, die Werke und Namen einiger Karlsruher Dichter in weiteren Kreisen bekannt zu machen, veranstaltete Bertel Seiler-Bihler aus Freiburg i. Br. am letzten Samstag einen Rezitationsabend. Es war eine ganz hübsche Stunde, die uns die Veranstalterin schenkte; den strengsten kritischen Maßstab an die Leistung anzubahnen, kann nicht erwartet werden. Es handelte sich scheinbar um einen Freundschaftsdienst, den die Rezitatorin unseren einheimischen Poeten beiderlei Geschlechts erweisen wollte. Nach welchen Gesichtspunkten sie sich die Dichter ausgewählt hatte, war nicht zu erkennen. Jedenfalls vermißte man z. B. Roland Betsch, Fritz Diehm und einige andere. Wenn schon Karlsruher Schrifttum dargeboten wird, sollte man die nicht vergessen, die immerhin auch noch einen Namen haben und brauchbare Dinge produzieren. Vertreten waren: Oskar Eisenmann, Clara Faißt, Christian Schmitt, Klara Siebert, Wilh. Aug. Berberich, Heinrich Vierordt, Romeo und Lina Sommer. Das literarische Profil der Genannten trat nicht immer deutlich in Erscheinung. Am glücklichsten war die Auswahl der Werke von Eisenmann, Faißt, Vierordt, Romeo und Lina Sommer, deren dichterische Qualitäten feststehen. Eine Analyse erübrigt sich. Bertel Seiler-Bihler bemühte sich, die durchweg lyrischen Werke mit Leben zu erfüllen; wie wenig Monotonie lag über dem Ganzen. Ihre Sprechkunst, die mehr auf die Herausarbeitung des Stimmungscharakters hinzielt, als durch kultivierte Phonetik zu fesseln versucht, entbehrte nicht der Innerlichkeit. In einigen Werken hatte sie sogar ausgezeichnete Momente. (Romeos „Er hat ge-

Buchdruckertagung.

Freiburg i. Br. Die Buchdruckereibesitzer Südwestdeutschlands (Württemberg, Baden u. Pfalz), zusammengeschlossen im Deutschen Buchdruckerverein Kreis 4, hatten sich am Samstag und Sonntag in Freiburg zu ihrer diesjährigen Tagung versammelt. Am Samstag abend fanden sie sich im Europäischen Hof zu einer Begrüßungsfeier zusammen.

In der Hauptversammlung im Kornhaussaal konnte der Vorsitzende Direktor Walker-Stuttgart eine sehr stattliche Zahl Buchdruckerkollegen begrüßen und als Vertreter der badischen Regierung den Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider, als Vertreter des Bezirksamts Freiburg Regierungsrat Müller, den Direktor der Universitätsbibliothek Professor Dr. Jacobs, Bürgermeister Riedel für die Stadtverwaltung, den Vorsitzenden des Kreisausschusses Dr. Kopf, Vertreter der Handelskammer und der Handwerkskammer sowie auch einen Abgesandten des Schweizerischen Buchdruckereibesitzervereins Gaiser-Basel, sowie einen Delegierten des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Geheimrat Schneider und Bürgermeister Riedel überbrachten die Grüße und Wünsche ihrer Behörden.

Der Jahresbericht des Kreisvorsitzenden berührte den geschäftlichen Rückgang im Jahre 1926 und bezeichnete als Mittel zur Aufwärtsentwicklung: Scharfe Betriebskontrolle durch zeitgemäße Buchführung und Anwendung des neuen Preistarifs. Hingewiesen wurde auch auf die Eröffnung einer neuen Fachschule für Maschinensetzer in Stuttgart, die schon viele Buchdruckergehilfen herangebildet hat und sich regen Besuches erfreut. Aus den einzelnen Kreisvereinen konnte der Vorsitzende erfreuliches und bedauerliches melden. Preisdrückerei, schlechten Geschäftsgang, Klagen über starke Inanspruchnahme der Lehrlinge durch den Fachunterricht usw. Der Kreisverein Freiburg i. Br., dessen Vorsitzender Verlagsdirektor Vollmer der Dank für die Durchführung der Veranstaltung im Laufe der Tagung ausgesprochen wurde, hofft, daß sein Wunsch auf Errichtung einer Fachschule bald verwirklicht wird.

Großem Interesse begegnete ein Lehrvortrag von Diplomingenieur Dr. ing. Fr. Schaarschmidt-München über Buchführung und Betriebskontrolle im Buchdruckgewerbe. Genaue Bekanntschaft mit allen Faktoren der Unkostenberechnung und Berücksichtigung der Arbeitsbedingungen und Sonderverhältnisse jedes einzelnen Betriebes seien allein imstande, ein Unternehmen den scharfen Konkurrenzkampf überdauern zu lassen. Eine solche Ueberwachung, die eine moderne Buchführung ermögliche, zwinge auch zur Einhaltung der Positionen des Preistarifs. Nach einer kurzen Debatte über den Vortrag behandelte der Geschäftsführer Direktor Wiemann-Stuttgart den neuen Preistarif, der einige Erhöhungen bringt und an sich gewonnen habe an Uebersichtlichkeit und bequemer Handhabung, sowie lohntarifliche und gewerbliche Angelegenheiten. Die Wahlen ergaben im großen und ganzen die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Direktor Walker-Stuttgart, Kreisvorsitzender, Dupfer-Stuttgart, stellvertretender Vorsitzender, Heymann-Mannheim, dritter Kreisvorsitzender, Meininger-Neustadt a. d. H., Stellvertreter. Die nächstjährige Tagung soll in Kaiserslautern stattfinden.

Verbandstagung der Landstraßenwärter Badens

Offenburg, 9. Mai. Am Sonntag fand hier die Landesverbandstagung der badischen Landstraßenwärter statt. Es wohnten ihr u. a. an die Abgeordneten Weißmann und Zoller, ferner Baurat Kerler-Offenburg. Nach der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Klaus-Hockenheim referierte Syndikus Bausbach aus Mannheim über die Notlage der Landstraßenwärter. Er gab Beispiele von den Pflichten und dem hohen Verantwortlichkeitsgefühl der Straßenwärter und der schlechten Bezahlung. Aufbesserung sei ihnen für das Jahr 1927 versprochen worden, doch hätten sie bis jetzt noch nichts verspürt.

Von der freien Diskussion wurde reger Gebrauch gemacht. U. a. schilderte Baurat Kerler-Offenburg die Arbeitslast der Wärter und wies dabei auf das Kolonnensystem der Schweiz hin, das auch bei uns eingeführt werden sollte. — Bätz-Offenburg beklagte sich, daß über 100 Petitionen dem Landtage vorlägen, doch die Eingaben seien zwecklos. — Abg. Weißmann betonte, daß die Klagen dem Landtage wohl bekannt wären, der Landtag werde sich wahrscheinlich am nächsten Donnerstag damit beschäftigen. Die jetzige Eingruppierung sei zweifellos zu nieder. Es käme wohl die Klasse 3 in Frage. — Der Referent wandte sich zum Schluß der Tagung noch gegen den Einwand, als ob die Straßenwärter Grundbesitz hätten. Im Jahre 1925 hätten noch sechs Wärter Landwirtschaft besessen, die die Familie ernähren konnte. Jetzt seien es deren drei. Zur Illustrierung der Gehaltsverhältnisse der Wärter sei mitgeteilt, daß der Grundgehalt nach 25 Dienstjahren ganze 109 Mark beträgt, dazu Wohnungsgeld, Frauenzuschlag 12 und die Kinderzuschläge mit 18,20 und 22 Mark. Im ersten Dienstjahr im Probeverhältnis beträgt der Grundgehalt 56,65 Mk.

Es liegt am Tabak!

Bad. Landesschützentag in Neckargemünd

Neckargemünd, 9. Mai. Begünstigt vom schönsten Wetter fand am Sonntag der badische Landesschützentag in dem festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten Neckargemünd statt. Ueber 120 Vertreter waren aus allen Gauen des Landes herbeigeeilt, um sich an der außerordentlich umfangreichen Tagesordnung nutzbringend für den deutschen Schießsport einzusetzen.

Oberbürgermeister Dr. Leist von Neckargemünd wohnte der Tagung als Ehrengast bei. — Landesoberschützenmeister Hoffstaetter-Mannheim leitete die Tagung. Insbesondere entbot er der Schützengesellschaft Neckargemünd die besten Glückwünsche des Verbandes zum neuen Heim, das am gestrigen Sonntag erstmals mit der Abhaltung des Verbandstages seinem Zweck übergeben wurde. — Oberschützenmeister Walker-Neckargemünd dankte für den außerordentlich zahlreichen Besuch u. für die herzlichen Glückwünsche. Namens der Stadt Neckargemünd begrüßte Oberbürgermeister Dr. Leist die Tagungsteilnehmer und wünschte den Arbeiten der Landesschützen den besten Erfolg. Daraufhin wurde in rascher Folge der Rechenschaftsbericht erstattet. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde in Erledigung der Tagesordnung einer Ehrengabe zum deutschen Bundesschießen in München, das vom 16. bis 23. Juli stattfinden soll, zugestimmt. Zum deutschen Bundesschießen in München wurden aus dem badischen Schützenbunde ca. 25 Herren als Vertreter gewählt. Das nächste Meisterschaftsschießen 1927 soll in Karlsruhe am Fronleichnamstage stattfinden. Der nächste Landesschützentag 1928 findet in Offenburg statt. Ferner beschloß man, zum deutschen Bundesschießen in München einen Sonderzug zu stellen, der möglichst geschlossen den badischen Landesschützenbund nach München bringen soll. Dieser Sonderzug soll den Namen badischer Heimatsonderzug tragen. Das letzte Bundesschießen kam 1912 in Frankfurt a. M. zur Durchführung. Nachmittags wurde wie üblich eine Ehrenscheibe ausgeschossen, nach der die zehn besten Schützen die silberne Schützentagsmünze erhielten.

Aus der Partei

Dresden. Die „Sächsische Volkszeitung", das Hauptorgan der Sächsischen Zentrumspartei, ist in den Besitz der „Germania", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei in Berlin, übergegangen. Die „Sächsische Volkszeitung" wird im Sinne der Zentrumspolitik weitergeführt und behält ihren sächsischen Landescharakter. Gegenüber anderslautenden Meldungen sei festgestellt, daß keineswegs geplant ist, die „Sächsische Volkszeitung" als ein Kopfblatt des „Germania-Verlags" in Berlin herauszugeben.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht

Karlsruhe, 9. Mai. Ein menschliches Jammerbild entrollte die heutige erste Verhandlung der dritten diesjährigen Schwurgerichtstagung, in der Landgerichtsdirektor Dr. Wetzlar den Vorsitz führte. Auf der Anklagebank saß das 26jährige Dienstmädchen Sofie Riedinger aus Ebersteinburg unter der schweren Beschuldigung des Meineidsverbrechens. Selbst unehelich geboren, hatte die R. drei uneheliche Kinder zur Welt gebracht. Sie erzählte von einer freudlosen Jugend, wie sie bis zur Volljährigkeit bald da, bald dort in Pflege war und schließlich sich selbst überlassen in die Welt hinausgestellt wurde. Die mangelnde Erziehung bewirkte, daß das von seinen Herrschaften im übrigen als sehr fleißig geschilderte Mädchen in kurzer Zeit jeden sittlichen Halt verlor. Eine Gefängnisstrafe wegen Abtreibung war der R. im Gnadenwege erlassen worden. Bereits im Jahre 1924 hatte die Staatsanwaltschaft ein Meineidsverfahren gegen sie eingeleitet, da sie im Verdacht stand, entgegen ihrer eidlichen Aussage vor dem Amtsgericht in der Empfängniszeit noch mit einem anderen Manne verkehrt zu haben. Das Verfahren mußte damals eingestellt werden, wurde aber erneut aufgenommen, nachdem man inzwischen den gesuchten Zeugen ermittelt hatte. Die Angeklagte gab heute, ohne Reue zu zeigen, unumwunden zu, daß sie trotz Mahnung des Richters und trotz des Hinweises auf das Zeugnisverweigerungsrecht unter Eid die Unwahrheit gesagt hat, um sich die Alimente zu sichern. Mit anderen Worten: Sie wollte den Prozeß nicht verlieren und dazu scheute sie selbst vor dem Meineid nicht zurück. Das Verhalten der Angeklagten in der Hauptverhandlung wie auch verschiedene zur Verlesung gebrachte Briefe an ihre Angehörigen und Liebhaber verrieten eine Leidenschaft der Riedinger, die keine Grenzen kennt, auch nichts wissen will von Recht und Gesetz. Bezeichnend für die Einstellung der Angeklagten ist auch ihre Bemerkung, sie werde nach ihrer Entlassung nichts mehr arbeiten.

Erster Staatsanwalt Dr. Pfeifer beantragte für diese krasse Mißachtung der Heiligkeit des Eides, der doch die Grundlage unseres Rechtslebens bildet, 3½ Jahre Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte und Eidesfähigkeit. — Rechtsanwalt Dr. Roth suchte für die Angeklagte Milderungsgründe in ihrem Lebensgeschick und ihrer Veranlagung. Er streifte dabei die Möglichkeit einer Verurteilung wegen fahrlässigen Falscheides. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständige vernommen zu werden.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 6. Mai: Karl Kern, Wirt, Ehemann, 54 Jahre alt. — 7. Mai: Friedrich Kalfas, Stations-Assistent, Witwer, 77 Jahre alt; Marie Beck, Ehefrau von Wilhelm Beck, Maschinist, 49 Jahre alt; August Lang, Landwirt, Witwer, 68 Jahre alt. — 8. Mai: Werner Händel, 27 Tage alt, Vater Dr. Wolfgang Händel, Kinderarzt; Amandus Feigenbutz, Buchdrucker, Ehemann, 46 Jahre alt.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag

Allgemeine Witterungsübersicht. Bei sonst heiterem und warmem Wetter kam es gestern nur im Schwarzwald zu Gewitterbildungen, die im südlichen Teil stellenweise mit Hagel verbunden waren. Ueber dem Festland haben sich kleinere Druckstörungen entwickelt, die infolge der ungeordneten Strömungsverhältnisse weitere Gewitterbildungen in Aussicht stellen.

Voraussichtliche Witterung für 10. Mai: Kühler, zeitweise wolkig, vereinzelt Regenfälle, strichweise in Gewitterbegleitung.

Rheinwasserstände vom 9. Mai, morgens 6 Uhr: Waldshut 354, gef. 8; Schusterinsel 250, gef. 8; Kehl 370, gef. 2; Maxau 549, gef. 2; Mannheim 467, gef. 1 Zentimeter.

spielt mit meiner Liebe", Vierordts „Der Clown", Clara Faißts „Andante espressivo" und Lina Sommers „Der feine, stille Alte".) Die starke Gedächtnisleistung verdient volle Anerkennung. Die Sprecherin erntete freundlichen Beifall.

Awo.

Bad. Landestheater. Wegen Erkrankungen im Personal muß die Premiere der beiden Einakter-Opern von Hugo Röhr „Coeur-Dame" und „Frauenlist" um einige Tage verschoben werden. Sie findet voraussichtlich am 26. Mai statt. Am Donnerstag, den 12. Mai, wird dafür Verdis „Troubadour" gegeben. Am Montag, den 16. Mai, kommt Mozarts „Entführung aus dem Serail" zur Aufführung. Die Abonnements-Nummern bleiben dieselben. — Am Dienstag geht d'Alberts beliebte Oper „Tiefland" in Szene. Die Besetzung ist die der hiesigen Erstaufführung.

Die älteste deutsche Aerztin Franziska Tiburtius †. Franziska Tiburtius hatte in Zürich Medizin studiert, 1875 promoviert und sich zwei Jahre später als Aerztin niedergelassen. Dabei wurde allerdings ihr Niederlassungsgesuch von sächsischen und preußischen Behörden abgelehnt, so daß sie sich zunächst unter den Schutz der neuen Gewerbeordnung von 1869 stellen mußte. Sie hatte einen schweren Kampf gegen die Aerzteschaft zu führen, die behauptete, daß sie ihren Doktortitel zu Unrecht führe. Ihr großes Können aber überwand diese Widerstände und gewann ihr das Vertrauen ihrer Patienten.

Chronik

Forchheim, 9. Mai. (Radfahrerverein Konkordia.) Der hiesige Radfahrerverein „Konkordia" konnte am Sonntag, den 8. Mai, beim Radfahrerfest in Oetigheim im Preiskorsofahren bei großer Konkurrenz mit 50 Fahrern in der A-Klasse den 2. Preis erringen.

Mannheim, 9. Mai. (Landgerichtspräsident a. D. Stein gestorben.) In der Nacht zum Montag ist Landgerichtspräsident a. D. Stein nach langem schweren Krankenlager im 70. Lebensjahr gestorben. Er war 46 Jahre badischer Richter, Amtsrichter in Sinsheim, Engen und Mannheim, Landgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe, dann von 1914—1924 Landgerichtspräsident in Mannheim. Dr. Stein, der Jude war, war der erste jüdische Landgerichtspräsident in Deutschland.

Heidelberg, 9. Mai. (Schloßbeleuchtungen des Sommers.) Am 26. Mai die erste aus Anlaß der Versammlungen der Möbeltransporteure und der Wasser- und Licht-Einkaufsgenossenschaft (noch unsicher); 15. Juni die Vertreter der Elektro-Installationsgenossenschaft Frankfurt; 23. Juni Verbandstagung der Gastwirte; 29. Juni Kanalbauverein; 5. Juli Tagung der Metallgießer; 11. August Beleuchtung der Stadt Heidelberg (Verfassungstag). — (Bau der Staustufe.) Die Arbeiten an der Baustufe Heidelberg werden jetzt sofort in Angriff genommen und wurden einem Stuttgarter Konsortium, an dem Wayß u. Freytag maßgebend beteiligt ist, übergeben. Die Neckar-A.-G. hofft, die ganze Kanalstrecke bis Heilbronn bis spätestens 1934 in Betrieb nehmen zu können, vielleicht wäre es möglich, schon 1932 die Strecke Mannheim-Heilbronn in den durchgehenden Schiffahrtsbetrieb zu nehmen.

Langental b. Hirschhorn, 9. Mai. (Gewitter mit Hagelschlag.) Ein starkes Gewitter mit Hagelschlag hat auf den Feldern und an den Obstbäumen erheblichen Schaden angerichtet. Die Hagelkörner blieben stundenlang liegen. Das Unwetter zog über das ganze Neckartal, doch war in der Gegend von Langental die Wirkung besonders stark, an anderen Orten wurde nur geringfügiger Schaden angerichtet.

Urloffen, Amt Offenburg, 9. Mai. (Von einem Postauto überfahren und getötet.) Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde der 13 Jahre alte Wörner auf der Renchenerstraße von einem Postauto überfahren. Wörner, der in Begleitung eines Kameraden von seinem Vater, nach Tiergarten geschickt worden war, war auf der Stelle tot. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kehl, 9. Mai. (Die Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten Badens nach Ettlingen verlegt.) Der Gesamtvorstand des Verbandes der Gemeindebeamten Badens hat in seiner in Höllsteig stattgefundenen Sitzung beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes in Ettlingen abzuhalten, weil infolge der in Kehl wegen der Benutzung der Stadthalle auftretenden Schwierigkeiten die satzungsgemäß in der ersten Hälfte des Kalenderjahres stattfindende Hauptversammlung in diesem Zeitraum in Kehl nicht abgehalten werden kann.

Emmendingen, 9. Mai. (Tot aufgefunden.) Hier wurde der Arbeiter Josef Funk auf der Bahnstrecke gegenüber der Markgrafenschule neben den Schienen liegend, wie schon berichtet, tot aufgefunden. Wie wir ergänzend mitteilen können, ist Funk in betrunkenem Zustande in der Nähe des Bahnüberganges gesehen worden und aller Voraussicht nach in seiner Trunkenheit in die Maschine gelaufen.

Böhrenbach, 9. Mai. (Um die Sanierung der Gemeindefinanzen.) Zur Sanierung der Gemeindefinanzen wird hier schon seit längerer Zeit die Errichtung einer Ersatzkartonfabrik heftig debattiert, durch welche der überflüssige Strom des Kraftwerkes der bekannten Linachtalsperre verwendet werden könnte. Nach einem neuartigen provisorischen Vorschlag des Gemeinderates soll sich die Stadt an einer Aktiengesellschaft beteiligen, welche mit einem Kapital von 500 000 Mark die Fabrik errichtet. Die Stadt würde für 240 000 M. Aktien übernehmen. Die Entscheidung des Bürgerausschusses muß bald fallen, da der Voranschlag voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von über 80 000 M. abschließen wird, der entweder eine Umlage von 1.80 M. oder einen größeren Holzverkauf erfordert, der zurzeit sehr schwierig ist.

Haltingen, 9. Mai. (Trachtenfest.) Die Hebelgemeinde des Wiesentales und des Reblandes veranstaltete am gestrigen Sonntag hier einen Trachtentag, der dadurch ein besonderes Gepräge erhielt, als die Hebelfreunde aus Karlsruhe und Schwetzingen daran teilnahmen. Auch die historische Hebelmusik von Hausen war zugegen. Die auswärtigen Hebelfreunde werden morgen am sogenannten Hebel-Mähli in Hausen teilnehmen.

Lörrach, 9. Mai. (Tödlicher Motorradunfall in Basel.) Gestern abend wurde ein Motorradfahrer mit seiner Begleiterin in der Burgfelderstraße von einem Straßenbahnwagen erfaßt und etwa 20 Meter weit geschleift. Während der Fahrer mit einem Oberschenkelbruch davonkam, wurde seine Begleiterin sofort getötet.

Unteralpfen bei Waldshut, 9. Mai. (Großfeuer.) Ein Großfeuer zerstörte am Sonntag abend das landwirtschaftliche Anwesen der Frau Witwe Vogelbacher. Durch die große Hitze griff das Feuer auch auf das Anwesen des Landwirts Ebner über, das ebenfalls in kurzer Zeit eingeäschert wurde. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Man vermutet jedoch Kurzschluß.

Singen, 9. Mai. (Fatale Verwechslung.) In Blumenfeld trank ein durchziehender Handwerksbursche statt dem vermeintlichen Schnaps einen kräftigen Schluck Salmiakgeist. Die Folge war, daß er auf dem Weiterwege zwischen Blumenfeld und Watterdingen unter gräßlichen Schmerzen starb.

Schwenningen, 9. Mai. (Gewerbeausstellung.) Der Eröffnung der Gewerbeausstellung, welche im Saalbau Rößle stattfand, wohnten auch zahlreiche höhere Regierungsbeamte, Abgeordnete und Bürgermeister aus Württemberg und Baden bei, darunter die Oberbürgermeister von Freiburg und Ulm. Die Ausstellung selbst befindet sich in dem neuen in Eisenbeton erbauten Rathaus und zeichnet sich durch hervorragende Qualitätsarbeiten auf allen Gebieten des Handwerkes aus. — (Tödlicher Unfall.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern vormittag bei einer Feuerwehrübung. Der 21jährige Feuerwehrmann Schlenker hatte die große Magirusleiter bestiegen und war im Begriffe, in ein Fenster des obersten Stockwerkes am Gerätehaus einzusteigen, als er wohl von einem Schwindel befallen wurde und kopfüber aus 15 Meter Höhe abstürzte. Er brach das Genick und war sofort tot.

Butzbach, 9. Mai. (Großfeuer.) Ein großes Schadenfeuer vernichtete das am Marktplatz gelegene Anwesen des Landwirts Steinhäußer mit landwirtschaftlichen Maschinen, reichen Heu- und Strohvorräten. Auch das benachbarte Anwesen eines Kaufmanns wurde stark mitgenommen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. (In einem Streit wegen ein Paar neuer Stiefel den Sohn erstochen.) Wohin Streitigkeiten wegen geringer Ursache manchmal führen können, zeigt ein Fall, der sich gestern in Frankfurt im Hause Schwarzburgerstraße 56 abspielte. Die von ihrem Mann getrennt und mit ihren vier erwachsenen Kindern dort lebende Frau Hoff geriet mit ihrem 23jährigen Sohn in Streit, der darauf basierte, daß der Sohn sich ein paar neue Stiefel gekauft hatte. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Frau den jungen Mann mit einem Brotmesser so stark verletzte, daß er trotz ärztlicher Hilfe starb.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden

Einladung

zu den Gaumeisterschaften in Leichtathletik

(Ausscheidungskämpfe für das Reichsverbandsfest in Köln) am Samstag, den 28. Mai 1927 und Sonntag, den 29. Mai 1927 auf dem Platze des Karlsruher Männerturnvereins (Wildpark). Meldeschluß ist der 22. Mai 1927.

Leichtathletische Ausschreibungen. Meisterklasse, offen für alle. 1. Läufe: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 Meter. 2. Sprünge: Hoch-, Weit-, Stabhochsprung. 3. Würfe: Speer, Diskus, Kugelstoßen. 4. Staffeln: 4×100 Meter, 3×1000, D.J.K.-Staffel (300, 100, 300, 200, 100). 5. Sechskampf: 100, 1500 Meter, Weit- und Hochsprung, Diskus- und Speerwurf. Junioren (bis 18 Jahre): 1. Läufe: 100, 400, 1500 Meter. 2. Sprünge: Weitsprung. 3. Würfe: Diskus und Speerwurf. 4. Staffeln: 4×100, D.J.K.-Staffel (300, 100, 300, 200, 100). 5. Fünfkampf: 100, 1000 Meter, Weitsprung, Diskus- und Speerwurf. Die Teilnehmer am Mehrkampf können an den Einzelkämpfen nicht teilnehmen.

Bestimmungen. 1. Die Veranstaltung ist vom Kreis genehmigt. 2. Die Wettkämpfe finden nach den Wettkampfbestimmungen der Deutschen Jugendkraft (D.S.B.) und unter Aufsicht der Gauleitung auf dem Platze des M.T.V. Karlsruhe, Wildpark, statt. 3. Gelaufen wird auf einer Aschenbahn mit zwei erhöhten Kurven. 4. Die Vorkämpfe beginnen am Samstag, den 28. Mai 1927, 5 Uhr. Die Hauptkämpfe am Sonntag, den 9. Mai 1927, mittags 3 Uhr. 5. Das Startgeld beträgt für Einzelkämpfe der Senioren 50 Pfg., Mehrkämpfe 1 M., Staffeln 2 M., Einzelkämpfe für Junioren 30 Pfg., Mehrkämpfe 50 Pfg., Staffeln 1 M. 6. Jeder Teilnehmer muß im Besitze eines vorschriftsmäßigen Passes sein, der vor Beginn der Wettkämpfe abzuliefern ist. 7. Kein Wettkämpfer darf mehr als drei Einzelkämpfe belegen, ausgenommen Staffeln. 8. Die Reihenfolge der Wettkämpfe wird den Abteilungen rechtzeitig bekannt gegeben. 9. Jeder Sieger erhält einen Kranz und Diplom und den Titel Gaumeister 1927. Der 2. und 3. Sieger ein Diplom. 10. Meldeschluß: Sonntag, den 22. Mai 1927, abends 12 Uhr. 11. Nach- und Ummeldungen sind ausgeschlossen. 12. Meldungen ohne Startgeld werden nicht anerkannt. 13. Meldungen mit Beifügung des Startgeldes sind zu richten an: Alois Laug, Gausportwart, Karlsruhe, Fasanenschlößle. 14. Der Sportplatz ist vom Marktplatz aus bequem in 20 Minuten zu erreichen. 15. Umkleideräume auf dem Platze. 16. Speere, Diskus sowie Geräte zum Hochsprung sind vom Teilnehmer selbst zu stellen.

Hauptstaffel der Höheren Lehranstalten und der Volksschulen

Die zehnmal 100 Meter-Staffel der Höheren Lehranstalten um den Sinnerwanderpreis wird in diesem Jahre am Mittwoch, den 6. Juli, zum Austrag kommen. An demselben Nachmittage finden auch die Staffeln der hiesigen Volksschulen statt. Mit der Festlegung dieses Termins ist der Stadtausschuß dem Bedürfnis der einzelnen Schulen nachgekommen, die Staffeln in Zukunft stets vor die großen Ferien zu legen und getrennt von der Herbststaffel der Vereine als rein schulisches Ereignis durchzuführen.

Reichsjugendwettkämpfe 1927. Der „Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege" hat im Einvernehmen mit den hiesigen Lehranstalten beschlossen, von der Durchführung der Reichsjugendwettkämpfe in diesem Jahre abzusehen. Da dieselben Leistungen in zwei Jahrgängen jeweils immer dieselben sind, ein Schüler also zwei Jahre hintereinander dieselbe Leistungsprüfung abzulegen hätte, wurde beschlossen, die Reichsjugendwettkämpfe in der Regel nur alle zwei Jahre zur Durchführung gelangen zu lassen, wie dies bereits in manch andern Städten der Fall ist. Dies entspricht auch vollkommen den Richtlinien des „Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen", der in Weimar zum Ausdruck brachte, daß auf diese Weise eine dauernde Leistungsübung der Jugend vollkommen gewährleistet wird. Der Nachteil, daß einigen Schülern, die im ersten Jahre keinen Preis erringen konnten, hierzu eine zweite Gelegenheit im nächsten Jahre durch die Neuregelung genommen wird, ist gering gegenüber dem Vorteile, daß einer eingetretenen Ueberlastung und Ueberfütterung der Schüler mit sportlichen Verpflichtungen entgegengearbeitet ist. Der Stadtausschuß Karlsruhe wird also für 1927 keine Reichsjugendwettkämpfe ausschreiben.

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. Mai. (Funkspruch.) Der Wochenbeginn gestaltete sich ruhig und nicht einheitlich, im grossen ganzen aber matt. Das Kursbild war während der ersten Stunde allgemein nicht bedeutend. Kleinere Spezialbewegungen, denen aber keine grösseren Umsätze zugrunde lagen, beobachtete man höchstens in verschiedenen Einzelpapieren wie Deutsche Erdöl, Dessauer Gas, Leonhardt Tietz, Waldhof, Klöcknerwerke und Berlin-Karlsruher Industrie. Ferner in Spritwerten und in einzelnen anderen Papieren, für die die Spekulation neues Interesse zeigte. Besondere Anregungen lagen in der Tat nicht vor. Eine günstige Aufnahme fand der bevorstehende Medio in der Rückbildung des offenen Geldmarktes. Der Satz für Tagesgeld war heute nachgebend 5—7 Proz. Erste Firmen konnten bereits darunter ankommen. Monatsgeld angeboten. Im internationalen Valutenverkehr erfuhr der Lirakurs mehrfache Schwankungen, London gegen Mailand stellten sich gegen Mittag auf 88.50. Im einzelnen gingen die Kursveränderungen bei der ersten amtlichen Notierung nicht über 1—2 Prozent hinaus. Hervorzuheben war ein 10—10½prozentiger Rückgang von Schubert und Salzer, der aber eine Aufnahme darstellte. Dessauer Gas wurden auf einer um 3½ Proz. ermässigten Basis verhältnismässig rege gehandelt. Einige Elektrowerte fest. Boege plus 6¾, Gebrüder Abt setzten 9 Prozent und Schultheiss 3½ Prozent schwächer ein. Dagegen Aschaffenburg Zellstoff plus 3½. Die 7prozentige Steigerung von Leonhardt Tietz führt man auf das Anhalten der Aufkäufe zurück. Bankaktien durchweg leicht abbröckelnd. Bei Beendigung der ersten Börsenstunde war die Haltung noch immer unsicher bei allgemein geringen Veränderungen. J. G. Farben 336½, nach 338½. Deutsche Staatsrenten still, Schiffahrtswerte kaum verändert.

Berliner Devisen

	6. Mai. Geld	6. Mai. Brief	9. Mai. Geld	9. Mai. Brief
Amsterdam	168,71	169,13	168,70	169,12
Buenos-Aires	1,783	1,787	1,784	1,788
Brüssel	58,63	58,77	58,595	58,735
Oslo	108,86	109,14	108,96	109,24
Kopenhagen	112,46	112,74	112,49	112,77
Stockholm	112,69	112,97	112,71	112,99
Helsingfors	10,60	10,64	10,60	10,64
Italien	22,11	22,17	—	—
London	20,4770	20,5290	20,474	20,526
Newyork	4,2147	4,2247	4,215	4,225
Paris	16,52	16,56	16,515	16,555
Schweiz	81,065	81,265	81,07	81,27
Spanien	74,51	74,69	74,57	74,75
Japan	1,998	2,002	2,004	2,008
Rio de Janeiro	0,495½	0,497½	0,496½	0,498½
Wien	59,33	59,47	59,34	59,48
Prag	12,484	12,524	12,478	12,518
Jugoslavien	7,3975	7,4175	7,402	7,422
Budapest	73,43	73,61	73,49	73,67
Sofia	3,043	3,053	3,043	3,053
Lissabon	21,475	21,525	21,495	21,545
Danzig	81,73	81,93	81,74	81,94
Konstantinopel	2,192	2,202	2,198	2,208
Athen	5,65	5,67	5,61	5,63
Kanada	4,216	4,226	4,216	4,226
Uruguay	4,245	4,255	4,245	4,255
Kairo	21,044	21,056	21,004	21,056

Berliner Effekten

	7. V.	9. V.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	13,31	13,31
5proz. Pr. Roggen	8,6	8,46
5proz. Pr. Kali	6,2	5,2
Hapag	153⅛	153
Hansa Dampf.	243,75	242
Nordd. Lloyd	158	156,75
Darmstädter Bank	278,5	278
Deutsche Bank	189	189
Disk. Kommand.	184	183½
Dresdener Bank	198	198,75
A. E. G. Stamm	213,25	214,75
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	230	225
Berlin-Karlsruher	144	145,75
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	—	—
Deutsche Erdöl	190	189
Deutsch Kali	158⅛	158
Deutsche Maschinen	121	122,25
Dynamit Nobel	163,5	162½
Elsässisch-Badische Wolle	55	56,75
Farben J. G.	336,5	337½
Fuchs Waggon	0,45	0,45
Gaggenau	76	79
Gelsenkirchen	195	195½
El. Unternehmen	268,5	250
Gritzner	136	136
Hammersen	185	185
Harpener	254	262½
Holzmann	220	220,25
Karlsruher Maschinen	46⅝	46,25
Knorr	219,25	222
Kollm. Jourdan	91	91½
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	137	136,25
Mannesmann	230,75	232
Maximilliansau	—	—
Neckarsulm	142,5	140
Oberbedarf	128,5	127⅛
Orenstein	155,5	155½
Phönix	142	142⅝
Rheinische Stahlwerke	255,5	255½
Romb. Hütte	—	—
Sinner	82,25	82,25
Wieslocher Tonwerke	—	—
Zellst. Verein	179	179
Zellst. Waldhof	350	350⅞

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Abendbörse.) An der Abendbörse fielen die Kurse weiter langsam ab, wobei das stark erregte Nachbörsenniveau noch 1 bis 2 Prozent unterschritten wurde. Besonders Farbenaktien schwächer, denen die übrigen Märkte in Sonderbewegung folgten. Deutsche Renten wieder schwach. Auch Türken bröckelten ab. Die Abendbörse schloss in lustloser Stimmung. Anleihen: Deutsche Reichsanleihe I 318, dto. II 320,25, dto. III 21,75, Schutzgebiet 12,6, Oesterr. Schätze 25,75, Bagdad I 27,75, 5prozentige Silbermex. 22, 3proz. dto. 12,7, 4proz. Goldmex. 29,5, Monastier 23. Banken: Bank für Brauindustrie 267,5, Bayrische Hyp.-Bank 204, Kommerzbank 208,75 medio, Danat 272,75, Deutsche 186, Diskonto 181, Dresdner 194, Frankfurter Pfd. Br. Bank 184,5, Metallbank 167, Reichsbank, Oesterr. Kredit 9,8. Berwerks Gelsenkirchen 192 medio, Harpener 245 medio, Kali Aschersl. 208, Westeregel 209, Klöcknerwerke 201, Mannesmann 225,5 medio, Phönix 141,5 medio, Braunkohlen 309 medio, Rheinstahl 247 medio, Laurahütte 92, Vereinigte Stahl 152,5 medio. Versicherungsaktien: Frankf. Allg. 153,12 medio. Schiffahrt: Hapag 150,75, Lloyd 153,12 medio. Adler Kleyer 153,5, AEG. 208,5 medio, Bergmann 229 medio, Zement Heidelberg 185, Chem. Albert 282, Daimler 133,5, Erdöl 191,5 medio, Scheideanstalt 240 medio, Elektr. Licht 213 medio, Elektr. Lieferung 202, Ettlinger Spinnerei 251, Farben 329 medio, Felten 165, Frankf. Maschinen 95,25, Goldschmidt 153,75, Hoch u. Tief 159, Holzmann 214,2 medio, Holzverkohlung 193, Junghans 126,37, Lechwerke 139,5, Metallgesellschaft 212, NSU. 140, Rh. Elektr. Mannheim 194,5, Rütgerswerke 137,5 medio, Schnellpressen Frankenthal 119,75, Schuckert 213, Siemens u. Halske 313 medio, Thür. Lieferung 132, Chem. Industrie Frankfurt 128, Voigt u. Häffner 162, Wayss u. Freytag 197, Aschaffenburger Zellstoffe 228,75, Waldhof 343,5, Süddeutsche Zucker 166,5, Deutsche Linoleumwerke 327,25.

Nachbörse: Holzverkohlung 93, AEG. 318,25, Daimler 132,5, Farben 328,75, Dresdner Bank 197,75.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 306—309, märkischer Roggen 271—276, Sommergerste 240—260, Wintergerste 125—135, märkischer Hafer 140 bis 145, Mais loco Berlin 182—185, Weizenmehl 36,25, Roggenkleie 17,25—17,50, Viktoriaerbsen 42—58, kleine Speiseerbsen 27 bis 30, Futtererbsen 22—24, Peluschken 20 bis 22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—24,5, Lupine blau 14,5—15,5, Lupinen gelb 16—17,5, Rapskuchen 15,5, Leinkuchen 19,27, Roggenschnitzel 13,6—13,8, Kartoffelflocken 34,2—34,6.

Märkte

Bonndorf, 7. Mai. (Der Maimarkt.) Der Maimarkt am 5. Mai hatte unter dem über der Gegend von Bonndorf herniedergehenden Gewitter erheblich zu leiden. Der Viehmarkt hatte einen Auftrieb von 14 Ochsen, 12 Kühen, 9 Kalbinnen und 22 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 7 Ochsen zu 700 bis 850 RM., 5 Kühe zu 480 bis 540 RM., 7 Stück Jungvieh zu 380—530 RM. Die Kauflust auf dem Viehmarkt war gut. Der Schweinemarkt wies 328 Ferkel auf, von denen 302 zum Preise von 30—60 RM. pro Paar verkauft wurden. Auch hier war die Kauflust gut.

Hopfen

Vom süddeutschen Hopfenmarkt. Bei ziemlich unveränderten Preisen zeigte der Hopfenmarkt in der abgelaufenen Berichtswoche ein ruhiges Aussehen. Für 1926er Hopfen werden je nach Qualität 500—600 RM. ab Verladestationen für den Zentner bezahlt. Das Wachstum der Pflanze macht bei dem nunmehr eingetretenen warmen Wetter recht gute Fortschritte.

Vieh

Karlsruher Viehmarkt vom 9. Mai. Auffuhr: 56 Ochsen, 25 Bullen, 31 Kühe, 120 Färsen, 75 Kälber, 1260 Schweine. Preise: 60—62, 59 bis 60, 58—59, 55—58, 53—55, 50—53; Bullen 55 bis 57, 54—55, 53—54, 50—53; Kühe 40—54, 30—40, 20—30; Färsen 60—64, 50—60; Kälber 78—82, 72—78, 66—72, 64—66; Schweine 55 bis 57, 59—60, 57—59, 54—55. Marktverlauf: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen mittelmässig, kleiner Ueberstand; bei Kälbern mittelmässig, geräumt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 9. Mai. Aufgetrieben waren 341 Tiere, und zwar 18 Ochsen, darunter 14 aus Norddeutschland, 15 Kühe, 18 Rinder, 7 Farren, 6 Kälber, 277 Schweine. Marktverlauf langsam, Ueberstand 10 Stück Grossvieh, 8 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 57—59, b 51—54, Farren a 52—55, b und c 49—46, Kühe b und c 34—27, Rinder a 60—63, b 55 bis 59, Schweine a 60—63, b 60—63, c 56—60. Beste Tiere über Notiz. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 125,25 per 100 Kilo, Remeltet Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 55—56, Origin. Hütte Aluminium 210, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 214, Feinnickel 340—350, Antimon Regulus 110 bis 116, Silber in Barren 77½—78½ pro 1 Kilo.

Besuche UTOBALI und Du hast die Wunder dieser Welt gesehen.

Künstlerfest / Verein bildender Künstler Künstlerhaus
Vorverkauf: Gerber & Schawinsky, Goldfarb, Hieke, Meyle (Marktplatz), Moos, Musikhaus Müller, Zeumer.
4618

Karlsruhe

den 10. Mai 1927

Straßenplätze

Eine Zierde der Stadt sind sie mit ihrem frischen Laub und ihren Blumenbeeten, aber auch das Ergötzen der Großen und Kleinen. Silberne Brunnen springen lustig im Sonnenschein und werfen ihre Wasserstrahlen hoch in die Luft, um sie in ihren Becken wieder aufzufangen. Das plitschert und plätschert in geheimnisvollen Tönen und spiegelt in allen möglichen Farben. Ein paar kecke Buben sitzen am Beckenrand, neben ihnen liegen Schuhe und Strümpfe; die haben sie ausgezogen und strampeln mit den derben Füßchen im Wasser herum. Ein kleines Mädchen, das mit seiner Schaufel so emsig im Sande herumbuddelt, als wollte es heute noch einen Tunnel nach dem jenseitigen Amerika bohren, blickt verstohlen zu den Buben hinüber. Das möchte es auch, so im Wasser herumplanschen. Aber die Mutter würde es gewiß nicht erlauben. Die sitzt auf der nahen Bank, emsig an dem winzigen Kinderröckchen ausbessernd, hier einen Stich nähend, dort wieder einen Blick auf ihren Liebling werfend oder ein ermahnendes Wort herübersendend. Schön haben haben es doch die Buben, denkt das kleine Mädchen, so machen zu können, was sie wollen, und weiß in seiner kindlichen Einfalt nicht, daß es arme Kinder aus der engen Gasse sind, um die sich keiner kümmern kann.

Nur ein alter Herr, der behaglich auf seinen Stock gestützt, vorübergeht, ruft ihnen zu, daß sie es nicht zu toll treiben sollen, sonst könnten sie auf einmal im Wasser liegen. Dabei lacht er verstohlen vor sich hin. Vielleicht mag er sich erinnern, daß er es als Knabe auch nicht anders gemacht hat. Und wie er nun sinnend weiter geht, denkt er gewiß: Wie schön es die Kinder hier haben, in den dunkelsten Straßen, allüberall Anlagen, Plätze, Wald. Wenn man sich dagegen die Armenviertel der Millionenstädte vorstellt mit den verwahrlosten, verhärmten Kinderkrüppeln, die nichts weiter als ein paar verkommene Blumentöpfe vom Frühling kennen. . . .

Lustig plätschern die Brunnen im Sonnenschein. Die Häuser rings um den Platz atmen den Frühlingsduft ein, und die Kinder tollen sich aus nach Herzenslust. Nur das kleine Mädchen, das im Sande buddelt, seufzt über sein großes Mißgeschick. J. G.

Ausstellung „Für alle Leute".

Mit dem gestrigen Sonntag wurden die an drei Tagen je zweimal durchgeführte Modenschau beendet. Sämtliche Schauen waren außerordentlich gut besucht, das Gebotene war auf ganz besonderer Höhe. Die beteiligten Firmen wetteiferten, um das Beste zu bieten. Der Ansager, Herr Direktor Hans Blum, hat seine Aufgabe ganz glänzend erfüllt. Mit Witz und Humor wurden die Vorführungen angenehm unterstützt. Der Besuch der Ausstellung war ein guter, wenngleich er die Rekordziffer von der letzten Ausstellung „Der Haushalt von 1926" nicht erreichen konnte. Am Montag abend 9 Uhr trafen sich Aussteller und Presse zu einer schlichten Schlußfeier im Vorraum der Ausstellungshalle. Die Vorsitzende des Karlsruher Hausfrauenbundes, Frau G. Klingen, dankte den Ausstellern für ihre Mühewaltung und für die wertvolle Unterstützung. Gleichzeitig wurde der Presse gedankt.

Ernennung. Der Bezirkspräses der kath. Jugend- und Jungmännervereine, Herr Kaplan Wolf an St. Stephan, ist auf Vorschlag des Erzbischöfl. Ordinariates zum Religionslehrer ernannt worden. Der Bezirksverband freut sich herzlich über diese Ehrung seines geistlichen Führers.

Jubiläum. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Herr Leonhard Weiß, Lokomotivführer a. D. mit seiner Ehefrau Kath. Weiß geb. Röser (Rankestr. 7). Der Jubilar ist seit 25 Jahren Bezieher des „Bad. Beobachters" und 25 Jahre Mitglied des Kath. Arbeitervereins und des Männervereins der Südstadt. Den Jubilar unseren herzlichen Glückwunsch.

Gefallenen-Gedächtnisfeier. An den Kämpfen um die Lorettohöhe im Mai 1915 haben die badischen Truppenteile, wie jedermann in der Erinnerung ist, rühmlichen Anteil genommen. Leider mußten auch viele der Braven ihr Leben lassen. Da sich die denkwürdigen Tage jähren, glaubte die Kameradschaft badischer Leibgrenadiere ein Pflicht der Pietät gegenüber den gefallenen Helden erfüllen zu sollen, und sie rief deshalb zu einer Gedächtnisfeier am Grenadierdenkmale auf. Zur Mittagsstunde des vergangenen Sonntages gruppierten sich die Militär- und Waffenvereine mit umflorten Fahnen um das hehre Wahrzeichen auf dem Platze vor dem Gebäude der Oberpostdirektion. Der Männergesangverein Eintracht und die Harmoniekapelle gaben durch ihre Vorträge der Kundgebung einen würdigen Rahmen. Der Vorsitzende der Kameradschaft, Architekt Oertel, widmete den für das Vaterland Gestorbenen tiefempfundene Worte dankbaren Gedenkens mit dem erneuten Gelöbnis treuer Pflichterfüllung im Dienste für unser Volk. Sodann wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Veranstaltungen

Alfred Hoehn, der hervorragende Pianist, hat im vergangenen Winter nur einmal in Karlsruhe gespielt (im 6. Beethovenabend des Landestheaterorchesters). Umso größere Freude wird die Nachricht bei seinen zahlreichen Bewunderern hervorgerufen haben, daß der große Künstler sich entschlossen hat, noch Ende dieses Monats: am 25., 26., 27. und 31. Mai und 1. und 2. Juni an sechs Abenden sämtliche Klaviersonaten von Beethoven zur Wiedergabe zu bringen. Diese gigantische „Tat" ist bisher nur von ganz wenigen Klavierspielern vollbracht worden; in Karlsruhe hat man überhaupt noch nie Gelegenheit gehabt, das gewaltige Sonatenwerk Beethovens lückenlos in einem Zyklus vereinigt zu hören. Diese sechs Konzerte dürften daher ein richtiges Musikfest werden und einen erhebenden Ausklang des Beethoven-Jubiläums-Winters bilden. — Um jedem Musikfreund diesen nie dagewesenen Kunstgenuß zu ermöglichen, wurden die Preise der Gesamtkarten so niedrig wie nur irgend möglich angesetzt. Der Vorverkauf in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt ist eröffnet.

Josa Selim und Dr. Ralph Benatzky, das einzigartige Wiener Künstlerpaar, wird nach Jahresfrist heute, Dienstag, den 10. Mai wiederum in Karlsruhe einkehren und abends 8 Uhr im Eintrachtsaal einen „Heiteren Abend" geben. Die Vortragsfolge bringt zum größten Teil neue Liedschöpfungen des bekannten Komponisten und Dichters Ralph Benatzky; sie gliedert sich in zwei Abteilungen: „Alt-Wiener Guckkastenbilder" und „Bunte Blätter von einem Wiener Praterbaum". Wer sich einen ganz außergewöhnlichen Kunstgenuß im Reiche der heiteren Muse gönnen will, versäume nicht, diese unvergleichliche Darbietung zu besuchen. Es sind noch Karten in allen Preislagen bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, zu haben.

Aus den Vereinen

Der Kreuzbund abstinenter Katholiken veranstaltete letzten Freitag abend seinem verdienten Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Eugen Lutz, im Bundeslokal des Reformgasthauses Kirsten eine Abschiedsfeier, zu der die Mitglieder und deren Angehörigen, sowie auch Gäste zahlreich erschienen waren. Die hochw. Geistlichkeit war durch drei Herren vertreten. Feierliche, wehmütige Abschiedsstimmung gab dem Abend das Gepräge. Auf Wunsch der deutschen Regierung und im Einvernehmen mit der Schulbehörde folgt Herr Professor Lutz dem Rufe der südamerikanischen Republik Columbia, um sich dort als Organisator des Schulwesens zu betätigen. Der stellvertretende Vorsitzende gab den Gefühlen, die die Mitglieder in dieser schweren Abschiedsstunde bewegten, beredten Ausdruck. Der Scheidende hat den Mitgliedern des Kreuzbundes dessen Zweck der Lebenserneuerung im christkatholischen Geiste und der Enthaltung von geistigen Getränken praktisch vorgelebt. Die Mitglieder des Kreuzbundes, die ihrem lieben Vorstande auf seinen ferneren Lebensweg und zur Erfüllung seiner großen Aufgabe Gottes reichsten Segen wünschen, werden ihm in Dankbarkeit ein treues Gedenken bewahren und ihn allezeit mit ihren Gebeten begleiten. Zur Erinnerung an den Kreuzbund überreichte der Sprecher zum Schluß dem Scheidenden ein Angebinde in Form eines geweihten Kreuzes und eines Gebetbüchleins. In schöner poetischer Weise fanden die Abschiedsgefühle in einem, von dem Mitgliede Frau Lauber gedichteten und von Frau Miltenberger gesprochenen Poem Offenbarung ebenso in zwei von dem Mitgliede Frl. Wagner verfaßten und von Paula und Lotte Ehehalt vorgetragenen Gedichten. Der Herr Bezirkspräses Jung gedachte der stillen aber intensiven und aufopfernden Liebestätigkeit des Scheidenden, die sich als wahres, echtes und rechtes Laienapostolat auf einem sehr schwierigen und sehr wichtigen Gebiete der christlichen Caritas darstellte. Möge der liebe Gott ihm vergelten, was er an seinen hilfsbedürftigen, leidenden Mitmenschen getan hat. Herr Gerdon, Sekretär beim Landesverband gegen den Alkoholismus widmete dem Scheidenden unter Anerkennung der großen Verdienste desselben für die Kreuzbundsache warme Abschiedsworte aus treuem Freundesherzen. Gleichzeitig überbrachte er herzliche Abschiedsworte von dem Herrn Pfarrektor, Baumeister und von der Verbandsleitung in Heidhausen. Der als Gast anwesende Verbandssekretär des österreichischen Kreuzbundes, Herr Celoth aus Wien, überbrachte die Grüße der österreichischen Gesinnungsgenossen und bedauerte, einen so hervorragenden Vertreter unserer Sache, wie Herrn Professor Lutz, aus unserer Mitte in das überseeische Ausland scheiden sehen zu müssen. Bewegt und gerührt ergriff nun der Scheidende, Herr Professor Lutz, dessen gewohnter Präsidiumsplatz reich mit Blumen geschmückt war, das Wort, um, dankend für alle Liebesbeweise, die Mitglieder noch einmal in der ihm eigenen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden, tiefgründigen Weise zur treuen Verfolgung unserer hehren Kreuzbundziele aufzumuntern. Seine Worte fanden ein lebhaftes Echo in den Herzen der Anwesenden und der Ruf „auf Wiedersehen" bildete einen Tropfen Süßigkeit im bitteren Abschiedskelch. Umrankt waren die Reden und Vorträge von Klavierstücken, vierhändig gespielt von Frau Miltenberger und Frl. Baßler, sowie von Liedern, worunter auch einige Marienlieder, die der Scheidende immer so gerne gesungen und gespielt hat.

Der kathol. Jungmännerverein Karlsruhe-Ost hat zur Freude der Pfarrgemeinde in letzter Zeit unter der rührigen Leitung seines Gesamtvorstandes einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Davon zeugen die bisherigen Veranstaltungen, vor allem aber der vergangene Werbeabend am Mittwoch, den 4. Mai, im Vereinslokal „zum Markgräflerhof". Die Hauskapelle leitete den Abend mit einem schneidigen Marsch ein, worauf der erste Vorsitzende die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den Redner des Abends, Herrn Generalsekretär Baur, begrüßen konnte. Er sprach über „Die Bedeutung des Jungmanns in der Gegenwart". Die zündenden Worte des beliebten Redners ließen die Anwesenden laut aufhorchen. Der Jugend, so sprach der Redner, sind heute große Probleme gestellt, die sie zu erfüllen hat. Sie ist dazu berufen, der Welt den Frieden und die Freiheit wieder zu bringen. Soll sie ihre Aufgaben erfüllen, so muß sie sich vom Materialismus der heutigen Zeit loslösen, und muß die geistigen Güter in sich aufnehmen. Der Sport kann der Jugend nicht vollauf genügen. „Freund, werde du einmal ein guter Katholik," rief der Redner den Jungmannen zu. Dienst tun für Kirche, Volk und Vaterland. Die Jugend muß Männer geben von edlem Charakter. Mit der neuen Zeit, für die neue Zeit zu kämpfen, um ans Licht und zur Freiheit zu kommen, schloß der Redner seine meisterhaften Ausführungen, die ihm durch große Beifallskundgebungen belohnt wurden. Der Abend war mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen, sowie Rezitationen ausgefüllt. Herr Wittum, der sich jederzeit dem Vereine gerne zur Verfügung stellt, sang mit seiner vollendeten Baritonstimme verschiedene Lieder. Zum Schluß dankte der hochw. Herr Präses Kaplan Haas, Herrn Generalsekretär Baur für seinen schönen Vortrag, und allen Mitwirkenden recht herzlichst. Der Abend habe ihn vollauf befriedigt und er bitte die Mitglieder seine Worte zu beherzigen und in Zukunft „tapfer und treu" zur Fahne zu halten. Der 1. Vorsitzende gab sodann bekannt, daß am Sonntag, den 15. Mai, im Vereinslokal „zum Markgräflerhof" ein Unterhaltungsabend stattfinde, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden und Gäste freundlichst eingeladen sind. Unter dem Vorsitz von Herrn Generalsekretär Baur schloß sich der gemütliche Teil an. Agst.

Mütterverein der St. Bernharduspfarrei. Am Freitag, 13. Mai, abends 8¼ Uhr, veranstaltet der Mütterverein einen Theaterabend im St. Annahaus. Der männliche Jugendverein wird uns sein neueinstudiertes Spiel „Der Volkstribun von Gent" aufführen. Das Spiel gilt als das Beste, das der hochw. Pater Humbert geschrieben hat. Außerordentlich dramatisch ist der Kampf zwischen dem ehrgeizigen und selbstsüchtigen Zunftmeister Denis und seinem Sohne, dessen Liebesglück am blinden Egoismus des Vaters zugrunde geht. Das Schicksal läßt diesen Vater, von seinen falschen Freunden betrogen, arm und liebeleer auf die Trümmer des vernichteten Glückes seiner Heimat und seiner Familie schauen. Der von ihm so schnöd bekämpfte Stadthauptmann von Artevelde ist ein edler, für das Wohl der Allgemeinheit sich opfernder Mann und erregt in seinem heldenmütigen und großherzigen Kampf gegen den neidvollen Denis tiefstes Mitgefühl. Die Aufführung wird für unseren Mütterverein zum Einheitspreis von 50 Pfg. gegeben. Es haben nur Mitglieder unseres Vereines Zutritt. Wir tun durch unseren Besuch ein gutes Werk an unserer Jugend.

Wohlfahrts-GELD LOTTERIE
ZIEHUNG SICHER 25. MAI
mit nur 50 ₰ sind 5000 MK. zu gewinnen
12500 M
5000 M
4000 M
GESAMT-HÖCHST- U. HAUPTGEWINNE
LOSE 50 ₰, 11 L. 5 M, PORTO u. LISTE 25 ₰
Sturmer, Mannheim
LOTTERIE-UNTERNEHMER, O 7, 11
POSTSCHECKK. 17043 KARLSRUHE i. B.
Hier bei: E. Zwerg, Brunnert, J. Kern, H. Fritz K. Maier, A. Martin, L. Weil.

Geschäftliches

Die weltbekannte Firma **Heinrich Franck Söhne G. m. b. H., Ludwigshafen, Berlin W., Halle, Neuß,** seit vielen Jahren führend auf dem Gebiet der Kaffee-Zusatz- und Ersatz-Industrie, bringt dem Bedürfnis der Zeit entsprechend, unter der Bezeichnung „**Kaffee Gold**", Karlsbader Kaffee-Gewürz, ein neues Erzeugnis in den Handel, wie sie sich ausdrückt: „Für die feine Küche". Es darf als feststehend angesehen werden, daß die Firma Heinrich Franck Söhne G. m. b. H. auch mit diesem Kaffeegewürz ein erstklassiges Produkt geschaffen hat, das sich den bekannten, seit Jahren eingeführten Spezialitäten „Aecht Franck" mit der Kaffeemühle und „Kornfranck" in Beschaffenheit und Zweckmäßigkeit würdig zur Seite stellt. Die Gewißheit, ein erstklassiges Kaffeegewürz zu erhalten, wird die zahlreichen Freunde Franckscher Erzeugnisse gern bereit finden, auch die neue Spezialität zu versuchen.

Auswärtige Todesfälle

Mannheim: Karl Jungmann, 52 Jahre; Louis Lußheimer, 80 Jahre; Eduard Linsner, 55 Jahre. — Heidelberg: Margaretha Oberfeld, 70 Jahre; Josef Bechtel; Friedrich Ihrig, 31 Jahre; Barbara Stumpf; Ludwig Kaiser. — Durlach: Hermine Volk, 22 Jahre. — Ettlingen: Jakob Köhler, 45 Jahre; Karolina Höger, 62 Jahre. — Baiersbronn: Gottfr. Gaiser, 59 Jahre. — Achern: Emil Lindheimer, 27 Jahre. — Bühl: Elise Ritter, 68 Jahre. — Urloffen: Wilhelm Köhli, 54 Jahre. — Lahr: Pauline Harder Fürst, 77 Jahre; Christian Erb, 70 Jahre. — Oberkirch: Marie Krau, 82 Jahre. — Konstanz: Konstantin Ostertag, 49 Jahre.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleitung: J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Ueber Wohnungsnot und Mietzinsbildung

sprach am Samstag abend in der Generalversammlung des Karlsruher Mieterschutzvereins im Saale des Restaurants „Palmengarten" Herr Abg. Heurich. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er den Hinweis auf die große nationale Bedeutung des Wohnungsproblems, das keineswegs, wie viele meinen, ein rein wirtschaftliches, materielles, sondern ein eminent sittliches sei, da im Wohnungswesen entsetzliche Schäden und Gefahren liegen. Wohnungsnot und Wohnungsenge seien nicht lediglich eine Folge des Krieges, wie Redner durch Zahlen aus der Vorkriegszeit belegte. Wie fürchterlich die Wohnungsnot heute wirke, zeige z. B. die Tatsache, daß in Berlin 51 300 kranke Menschen, darunter 79 Prozent Tuberkulose, in einem Raum mit Gesunden hausen und daß dort täglich etwa 7500 Obdachlose festzustellen sind. In Baden ist in den letzten Jahren der Wohnungsbau verhältnismäßig gut vorangekommen: für 1926 waren 26 Millionen Mark dafür verfügbar, für 1927 das Doppelte: 50—55 Millionen Mark, darunter eine gemäß einem Antrag Heurich vom Landtag bewilligte Staatsanleihe von 10 Millionen Mark. Es besteht dabei aber die Gefahr, daß das Mehr an Geld für den Wohnungsbau nicht diesem zugute kommt, sondern durch die übertriebenen, steigenden Baustoffpreise aufgezehrt wird. Die Baustoffpreise sind seit 1914 durchschnittlich um 197 Prozent gestiegen; der Bauindex steht jetzt auf 169 Proz. und wird noch weiter steigen. Die Baustoff-Industrie ist sogar noch international vertrustet. Dazu kommt der furchtbare Bodenpreis-Wucher, bei dem leider auch Staat und Gemeinde mithelfen. Wenn man aber das Baugeld aus dem Volke herauspreßt, dann soll das Geld auch wirklich dem Wohnungsbau und nicht der Baustoff- und Bodenspekulation zugute kommen. Hier sollten die Mieterorganisationen und die Bürgerschaftsvertreter eingreifen, und der Staat sollte mit der Gesetzgebung diesem Bodenwucher ein Ende bereiten. (Beifall.)

Starke Kräfte sind am Werke, die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen bald zu beseitigen. Redner weist aber darauf hin, daß am Hausbesitz vor allem das Volk beteiligt sei; statistisch stehe fest, daß nur 15 Prozent des Hausbesitzes vor dem Kriege dem Hausbesitzer gehörten, das übrige dagegen den Sparern in den Hypotheken; das Volk habe jetzt das Geld verloren in seinen in Hypotheken angelegten Spargeldern. In der Mietzinsfrage müsse, volkswirtschaftlich, nicht stimmungsgemäß gesehen, mit einer sukressiven Steigerung der Miete gerechnet werden, aber 20 Prozent in diesem Jahre sei zu viel gewesen. Lohnpolitisch sei es eine Zurückwerfung der Arbeiterschaft. Im Reichstag liegt ein Antrag des Wirtschaftspartei auf Abbau der Zwangswirtschaft auf 1. Juli vor, der eine rein materialistische Einstellung zur Mietfrage bekunde. Es müsse aber verhindert werden, daß die Zustände der Vorkriegszeit auf dem Wohnungsmarkt wiederkehren. Wenn die Zwangswirtschaft beseitigt werden solle, so seien gewisse Vorbedingungen unerläßlich: Schaffung eines sozialen Wohn- und Mietrechts und das Vorhandensein eines Ueberschusses von freien Wohnungen in Höhe von drei Prozent. Der Hausbesitzer solle für seine Reparaturen einen bestimmten Prozentsatz erhalten. Redner fordert die sozialen Organisationen auf, sich in die politischen Parteien und ihre Veranstaltungen zu begeben und dort für ihre Ideen und Interessen zu wirken. Die Zeit des Kampfes wird anheben und die Kämpfer erwarten von den Mieterorganisationen Unterstützung. Mit diesem Appell schloß Herr Abg. Heurich unter großem Beifall sein Referat.

An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich außer dem Vorsitzenden Herrn Förschner und dem Referenten mehrere Redner beteiligten. Besprochen wurde hauptsächlich der Baustoff- und Bodenwucher und die Frage der Aufhebung der Zwangswirtschaft, und hier wurde scharf betont, daß es keine Aufhebung der Zwangswirtschaft geben dürfe, solange nicht gesetzliche Garantien für einen hinreichenden Mieterschutz geschaffen seien, denn die Wohnungsfrage sei eine Frage des ganzen deutschen Volkes; übrigens bestehe auch in der „freien" Wirtschaft schon lange eine tatsächliche (allerdings unsichtbare) Zwangswirtschaft, nämlich die der Kartelle und Trusts. Es wurde auch verlangt, daß künftig der Anteil der Wohnungsmiete an Lohn und Gehalt geringer sein müsse als vor dem Kriege, wo er durchschnittlich 18—20 Prozent betrug. Auch über die Bodenreform wurde gesprochen und die endliche Erledigung des versprochenen Heimstättengesetzes verlangt.

Nun ging man zur Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung über. Herr erster Vorstand Förschner erstattete den Geschäftsbericht. Er behandelte u. a. die Abhaltung der Sprechstunden, die Vertretung von Mitgliedern vor Gericht bei Räumungsklagen, Auskünfte über Reparaturfragen und Abschluß von Mietverträgen. Der Stand der Mitglieder des Vereins ist im ganzen gleich geblieben. Der Kassenbericht zeigt einen günstigen Bestand der Kasse auf; es ergab sich ein Barbestand von 1436 M. Die Neuwahlen brachten die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Akklamation; zugleich wurde ihm warmer Dank der Versammlung für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werten Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich das im Hause Luisenstraße Nr. 58 seither bestehende 4596

Lebensmittelgeschäft

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvollst

Otto Diefenbacher

Luisenstr. 58 Telefon 4368

Heilmassage - Fusspflege

ärztl. geprüft. — In und ausser dem Haus.
Hühneraugen, eingew. Nägel, Hornhaut — schmerzlose Behandlung —
Telefon 6505 Telefon 6505
Emil Maier Schillerstrasse 5 Strassenbahn-Haltestelle.
● Ausschneiden! ●

Empfehle ein gutes reines 4494

Salat-Oel

1/4 Ltr. 35 Pfg. 1 Ltr. Mk. 1.30

Bernhard Oser

Waldstrasse 5 Telefon 4551

Immer brand **Grude** Herde und Öfen
Küppersbusch
Kohlenherde, Gasherde, Heizöfen
Fachgemäßes Aufstellen
Eigene Rep.-Werkstätte
Karl Fr. Alex. Müller
Gegr. 1890
Amalienstr. 7. Telefon 1284

Josef Goldfarb
Herren-Maß-Schneiderei
exclusivster Art
in Anzug 175.– Mk.

Den hochw. Pfarrämtern

empfehlen wir das soeben in unserem Verlag erschienene Plakat:

Richtlinien für die Wohlanständigkeit der Frauenkleidung

laut Erzbischöfl. Verordnung vom 25. IV. 1927 zum Anschlag an die Kirchentüren bestimmt.

Auf Karton Preis

15 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei **Karlsruhe**

Uebel & **Lechleiter**
Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730
Pianos
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Kinderwagen Klappwagen
stets das Neueste in hervorragender Auswahl besonders preiswert!
WEBER
Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse

Diamant
Adler-Gritzner-Presto-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile 2752
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet.
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Herdtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886

Klav.-Unterricht
wird gründlich erteilt.
Karlstr. 100 IV. 409

Sehen Sie sich bitte vor dem Einkauf mein reichhaltiges Lager in 2068
Kohlenherden Gasherden Komb. Herden und **Oefen** an.
Erstklassige Fabrikate. Billige Preise.
N. Hebeisen
Spezialmagazin für Küche und Haus
Werderstr. 36 Tel. 1685
Klauprechtstr. 2 Tel 2749
Gegründet 1868
Zahlungserleichterung

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwürdigen Pfarrers

Fridolin Dresel

zuletzt in Geisslingen, sind uns von allen Seiten wahrhaft rührende Beweise aufrichtigster Anteilnahme entgegengebracht worden, für die wir unsern tiefempfundenen Dank aussprechen.

Besonders danken wir der verehrlichen Gemeinde- und Kirchenvertretung Neusatz für die Ueberführung und Beisetzung auf dem dortigen Friedhofe, den hochwürdigen Konfratres und all den Vereinigungen für ihre Beteiligung, für all die ehrenden Worte, Gebete und Gesänge, für die Ehrenbezeugungen der Arminia und alle Kranzniederlegungen, die dem Abgeschiedenen in der Kirche und auf dem Friedhofe Neusatz, zum Teile auch schon in Rottenmünster, gespendet wurden.

Herzliches Vergelts Gott noch allen sonst Beteiligten, der Pfarrgemeinde Geisslingen für ihre Opfer und Anteilnahme, sowie der Stadt- und Pfarrgemeinde Ettenheim. Dem Almosen des Gebetes sei der Verstorbene auch weiterhin empfohlen.

Im Namen der trauernden Verwandten:

M. Dresel,
Hauptlehrer in Hochsal (Amt Waldshut).

In den nächsten Tagen erscheint in unserem Verlag:

Die kirchenmusikalischen Verhältnisse in Baden und Hohenzollern

Herausgegeben von

Wilhelm Weitzel.

Dompräbendar und Domorganist

Preis Mk. 1.50.

Die Erzdiözese Freiburg feiert in diesem Jahre 1927 das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Unter den Festartikeln und Gedenkschriften, die erscheinen werden, darf auch ein Bericht über die Lage der Kirchenmusik unserer Erzdiözese nicht fehlen, um so weniger, als es ein langgehegter Wunsch unserer Kirchenmusiker ist, eine Statistik über die Kirchenmusik der Erzdiözese zu besitzen.

Der Freiburger Domorganist, der H. H. Dompräbendar Wilhelm Weitzel hat sich der schweren und mühevollen Arbeit unterzogen, eine Statistik über die Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg herzustellen. Sämtliche 945 Kirchenchöre sind seinem Wunsche durch Uebersendung der notwendigen Unterlagen nachgekommen, sodaß hier eine Statistik in einer selten erreichten Vollständigkeit vorliegt als würdige Festgabe zum 100jährigen Jubiläum der Erzdiözese.

Der zweite Teil dieser Festschrift:

Kirchenmusikalische Statistik der Erzdiözese Freiburg

kann erst dann erscheinen, wenn durch Vorausbestellungen die Druckkosten gedeckt sind. Wer daher Interesse an dem Erscheinen dieser für jeden Geistlichen, Lehrer und Kirchenchor wertvollen Statistik hat, wolle diesen 2. Teil sofort beim Verlag bestellen. In jedem Kirchenchor sollte diese Schrift aufliegen! Und auch jeder, der aus Beruf oder Neigung sich mit kirchenmusikalischen Fragen beschäftigt, wird gewiß reichlich auf seine Kosten kommen, wenn er durch Subskription die Drucklegung des 2. Teiles ermöglicht. Zumal diese Statistik wohl kaum ein zweites Mal gemacht werden wird! Der Vorausbestellungspreis wird etwa 3.— RM. betragen, dagegen nach Erscheinen wird der Preis um etwa 50 Prozent erhöht.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Badisches Landestheater

Dienstag, 10. Mai
C 24 Th.-Gem. 1—100 u. 201—300

Tiefland
von d'Albert
Musik. Leitung Dr. H. Knöll
In Szene ges. von O. Krauß

Sebastiano	Vogel
Tommaso	Lander
Moruccio	Löser
Martha	Blättermann
Pepa	Seiberlich
Antonia	Truttel
Rosalia	Wanka
Nuri	Wied
Pedro	Strack
Nando	Siegfried
Knecht	Grötzinger

Anfang 8 Uhr
Ende gegen 10.15 Uhr
I. Sperrsitz 7.— Mk.

Mädchen für tagsüber per 15. Mai gesucht. **Molitor,** Ludwig-Wilhelmstraße 16.

Zum 14. oder 21. Mai kann eine tüchtige

Friseuse

eintreten. Adresse zu erfragen b. d. Geschäftsst.

Schirm verwechselt bei Männerwallfahrt nach Marialinden. Bitte Umtausch Kriegsstraße 153, III.

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde **Beutler** Bismarckstraße 33 III.

Werner Josef
Unser Stammhalter ist angekommen.
Josef Steinbach u. Frau Amanda geb. Hauser.
z. Zt. Privatklinik Dr. Stahl.

Der Deutsche Musikerverband, Ortsverwaltung Karlsruhe, veranstaltet am 15. Mai d. J., morgens 11, mittags 3 und 1/2 6, abends 8 Uhr
im Bürgersaal des Rathauses
4 Schüler-Vorspiele
mit auserlesenem Programm. (Klavier, Violine, Gesang und Kammermusik.)
Dauerkarten für alle 4 Vorspiele nebst Programm im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Delmer, Halter, Doert, Müller, Tafel und Odeonhaus zu 1.20 Mk.
Einzelkarten an der Tageskasse zu 0.70 Mk. einschliesslich Programm. 4616

Komplette
Theater-Bühnen
in jeder Art, Größe u. Ausführung. Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Versatzstücke liefern preiswert
Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.
Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw

Linoleum
liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.
ARETZ & CO.
Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 251

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752
das bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10480

Schlafzimmer - Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38.

Junglehrer oder **abgebaute Beamte**
finden guten Verdienst durch Werbung für Zeitschrift. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter 4020 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wieslocher Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

„Meerstern" Privat-Aufbau-Realschule mit Internat.
Meersburg a. Bodensee.
Gegr. v. kath. Caritasverband v. Konstanz geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle Einzig schöne und äusserst gesunde Lage erstklass. Einrichtungen. Französ. u. Englisch bes. gepflegt. Gewissenhafte Ueberwachung. Aufnahme von ca. 12 Jahren an.

Strichfertige
Oel- und Leimfarben
Fussbodenlacke, Emaillelacke, sowie sämtliche **Malerartikel**, kauft man gut und billig bei 3432
Heinrich Becker
Malergeschäft u. Farbwarenhandlung
Durlacherstrasse 85 Tel. 1323

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Chaiselongues
Großer Sonderverkauf im Monat Mai!

Serie I, gut gearbeitet, bunter Bezug	33 ℳ
Serie II, stabile Ware, Kopfteil verstellbar	45 ℳ
Serie III, extra starke, weiche Füllung 50 u.	60 ℳ

Reichhaltige Auswahl auch in Chaiselonguedecken im altbekannten Polstermöbelhaus
R. Köhler, Tapezierermeister, Schützenstr. 25
— Telefon 44 19 —

Und der Onkel, zwicke, zwacke,
Kneipt sie in die linke Backe
Dieses ist erlaubt, wenn man
Etwas dazu sagen kann.

Bohnermassen gibt es viele, mein schönes Kind. Aber wie du unter allen Mädchen die schönste bist, steht auch Büffel-Glanz einzig da. Versuche es also auch Du einmal mit Büffel-Glanz, der neuen Hartglanzbohnermasse! Sie wird von keiner andern festen oder flüssigen Bohnermasse erreicht. Magst Du noch so zufrieden gewesen sein mit Deiner Hausmarke, so wird doch Büffel-Glanz Dich eines Bessern belehren. Wenn nicht, dann kehre ruhig zu Deiner alten Liebe zurück und ich werde Dir nicht böse sein. Aber Du wirst bestimmt bei Büffel-Glanz bleiben. Denn „Kristallklar, spiegelblank zum Tanz wird Dein Parkett mit Büffel-Glanz!" Aber nur mit Büffel-Glanz! Verlange darum das nächstemal Büffel-Glanz, aber ausdrücklich Büffel-Glanz, nichts anderes meine Liebe, als **Büffel-Glanz!**